Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 610.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 1. September

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Wegen der Sedanfeier fällt das Abendblatt am 2. September aus. Inserate für die Sonntag-Morgen-Ausgabe werden bis Sonnabend früh 10 Uhr erbeten. Später aufgegebene werden bis zur Dienstag-Morgen-Ausgabe zurückgelegt.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Unser Nationalfest.

Als die deutsche Nation ihren Erbfeind niedergeworfen, der mit frevelndem Uebermuth in unser friedliches Land wiederum als Eroberer und Verwüster einzudringen drohte, als nach den herrlichen Siegen über den Friedensstörer Kaiser und Reich neu erstanden war, da erwachte allenthalben im deutschen Volke der Wunsch, dieses großartige Ereigniß der deutschen Geschichte durch einen jährlich wiederkehrenden Festtag zu feiern. Nicht Sieger-Eitelkeit und Ruhmesfreude hatte diesen Gedanken geweckt, sondern das innige Gefühl des Dankes für das schwer errungene Werk, welches wir so lang ersehnt, worum so viele wackere Vaterlandsfreunde gelitten hatten. Der Wunsch, die Erinnerung an jene Zeit der Erfüllung im Volke durch ein Nationalfest wach zu halten, entsprach so sehr dem allgemeinen Gefühl, daß er nirgendwo Widerspruch fand. Doch die Wahl des Tages erregte Zwietracht unter den „deutschen Brüdern" und fast schien es, als ob in dem zuweilen nicht sehr brüderlich geführten Streite der gemeinsame Plan zerbrechen werde.

Diese Gefahr ist heute überwunden.

Freunde und Gegner des Sedantages haben sich geeinigt, indem die Einen darauf verzichteten ihrerseits mit einem anderen Gedenktage den Versuch zu machen, und indem die Andern alle die Momente in die Sedanfeier aufnahmen, welche die Gegner in diesem Gedenktage vermissen. Deßhalb wird nicht die Niederlage der feindlichen Armee oder gar die Gefangennahme des französischen Kaisers, nicht Krieg und Sieg zu hervorstechenden Motiven der Feier gewählt, sondern Dank und Freude über die Großthaten unseres Volks-Heeres, über die Neugeburt des deutschen Reiches und den wieder errungenen Frieden, woran sich das Gelöbniß knüpft, alle Zwietracht der deutschen Stämme für immer zu begraben und hinfür zu bleiben, was wir in der Stunde gemeinsamer Gefahr geworden sind: ein einig Volk von Brüdern. In diesem Sinne wird in fast allen Gauen Deutschlands das Sedanfest begangen. Es ist dies nicht durch einen formellen Pakt festgesetzt worden, sondern hat sich ganz von selbst gemacht — entsprechend den Eigenschaften und Stimmungen des deutschen Volkes, welches die friedliche Arbeit liebt und den Chauvinismus verdammt.

Nachdem dies so geworden ist, soll es auch so bleiben und wir wollen uns den nationalen Festtag nicht durch historische Bedenken und pedantische Tüfteleien stören lassen. Heut ist, das wird wohl Jeder zugeben, nachdem der Gedenktag von Sedan fünfmal gefeiert worden ist, die Wahl eines anderen Tages zum Nationalfest nicht mehr möglich, und es scheint uns sehr fraglich, ob von vornherein ein anderer Tag mit der Aussicht hätte gewählt werden können, die Betheiligung des Volkes zu sichern. Wohl wissen wir, daß die Schlacht von Sedan Frankreich nicht völlig niederwarf, daß noch viele blutige Kämpfe und Siege folgten, ehe das deutsche Kaiserreich proklamirt und ehe der Friede abgeschlossen werden konnte, aber der Sedantag bezeichnet den glänzendsten Höhepunkt in dem großen Drama und hat vor allen Momenten des deutsch-französischen National-Krieges das eine voraus, daß er mehr als anderen Ereignissen einen tiefen Eindruck im Volke hervorgebracht hat, derart, daß, wenn auch ein anderer Tag zur Nationalfeier gewählt worden wäre, immer eine Menge Zeitgenossen, welche diesen Tag, sei es im Felde oder Daheim selbst erlebt haben, feierlich begehen würde. Was andernfalls dem Nationalfeste hätte Abbruch thun können, das stärkt jetzt, wo der Sedantag und das Nationalfest auf denselben Tag fallen, die Grundlage der Feier. Ohne solche gemeinsame, auch die niedern Schichten des Volkes ergreifende Gefühle läßt sich ein wirkliches, natürlich werdendes Nationalfest kaum schaffen.

Und das Bewußtsein des Volkes steht auch mit der geschichtlichen Wahrheit, wenn wir sie klar und groß erfassen, nicht im Widerspruch. Als nach den vorangegangenen Schlachttagen vom 30. August und 1. September sich die französische Armee den deutschen Siegern gefangen gab, als Kaiser Napoleon dem Könige von Preußen seinen Degen zu Füßen legte, da fühlten wir Alle, daß nun ein Einfall des Feindes in deutsche Lande nicht mehr zu befürchten sei, daß der schwere Krieg mit einem ehrenvollen, gesicherten Frieden schließen werde, daß Frankreichs Prestige in Europa gebrochen, daß Deutschland, — dieser „geographische Begriff" — eine Macht ersten Ranges geworden sei, daß es keine Macht mehr gebe, welche die deutsche Nation hindern könne, die Maingrenze wegzuwischen und Deutschlands Einheit herzustellen. Deßhalb fanden die Worte König Wilhelms in der berühmten Depesche vom 2. September 1870, welche die neue Situation als eine „Wendung" bezeichneten, millionenfaches Echo im deutschen Volke. Und wenn der Siegespreis auch nicht so schnell gewonnen wurde, wie damals Viele hofften, wenn auch manche schwere Arbeit noch zu thun blieb, die Wendung der Geschicke war erfolgt, und Deutschlands Neugestaltung eine Gewißheit, welcher nur noch der formelle Abschluß, Name und Form fehlte. Deßhalb können wir mit Recht den Tag von Sedan als das Ende der Zerrissenheit unseres Vaterlandes und die Wiedergeburt des deutschen Reiches betrachten. In diesem Sinne feiern wir den zweiten September als den höchsten Festtag der deutschen Nation.

Unter dem Titel „Zum Septemberfeste" schreibt die halbamtliche „Prov. Koresp":

Das Deutsche Reich feiert in dankerfüllter und freudiger Stimmung zum sechsten Male die Erinnerung an den 2. September. Es war ein Zeugniß für das richtige Gefühl und das treffende Urtheil der Nation, daß sie schon unter dem Eindruck der ersten Nachrichten die Tragweite der Ereignisse zu ermessen verstand, deren Bedeutung der fromme Sinn des deutschen Oberfeldherrn mit den kurzen Worten seines Heldenstyls kennzeichnete: „Welch eine Wendung durch Gottes Führung!" In den Herzen des Volkes, wie im Gemüthe des Herschers hatte nicht die Empfindung gerechten Stolzes über den ruhmvoll erfochtenen Sieg den Vorrang, sondern das erhebene Bewußtsein, daß mit der großen Entscheidungsschlacht ein neuer Abschnitt in der Geschichte Deutschlands begonnen, daß die Nation für alle Zeiten eine ihrer Kraft und ihrem Eintheilsgefühl entsprechende Stellung errungen habe.

Aus der Mitte des Volkes selbst entsprang der Wunsch, den Tag von Sedan als ein Nationalfest zu feiern. Der hochherzige Sinn des deutschen Kaisers hatte sich von vorn herein dafür ausgesprochen, daß keine Weisung von oben her den Gefühlen des Volkes die Bahn vorzeichnen dürfe. So ward durch die freie That der Nation, ohne Beschluß der Reichsvertretung und ohne Einwirkung, der Behörden, der 2. September zum Volksfest, und der mächtige Strom der allgemeinen Begeisterung überwand schnell alle Bedenken, welche von einzelnen Stimmen gegen die Wahl des Tages erhoben wurden. Es handelte sich nicht darum, im Hinblick auf eine große Zahl von Kämpfen, wo Muth, Standhaftigkeit und opferfreudige Hingebung aller deutschen Volksstämme mit einander gewetteifert hatten, genau abzuwägen, welcher Sieg vorzugsweise einen Ehrenplatz in der Geschichte des Vaterlandes und im Gedächniß der Nation verdiene; es galt überhaupt nicht, eine einzelne Ruhmesthat der deutschen Waffen oder ein einzelnes denkwürdiges Ereigniß ausschließlich zu verherrlichen. Nach der richtigen Auffassung des Volksgefühls war die Entscheidung getroffen, den Tag von Sedan als einen Sammelpunkt für alle, den Begebenheiten des jüngsten Krieges gewidmeten Empfindungen patriotischer Dankbarkeit zu feiern.

Nach Vollendung eines sechsjährigen Zeitraums hat die Begeisterung der Nation für das Erinnerungsfest des 2. Septembers sich in voller Lebhaftigkeit erhalten und nach allen Seiten hin festere Wurzeln geschlagen. Was der Volkssinn sofort ahnungsvoll voraussah, als vor den geeinigten Waffen Deutschlands unter Führung des preußischen Heldenkönigs die gewaltige Streitmacht Napoleons III. in den Staub sank: das ruhmvolle Ende des Krieges, die Sicherung der vaterländischen Grenzen, das Erstarken Deutschlands nach außen und nach innen, — Alles das hat sich herrlich erfüllt.

So feiert die Nation am 2. September nicht nur das Gedenken an die Ehren des Krieges und des Friedens, sondern zugleich das Fest ihrer eigenen Wiedergeburt Die Dankbarkeit des Volkes hält in frommer Sitte an der Wahl fest, die es in der aufwallenden Gluth seiner Begeisterung getroffen hat. Es ist ein Fest, bei dessen Feier alle patriotischen Herzen sich in weihevollster Stimmung und im Gefühl innigster Gemeinschaft zusammenfinden können, weil jener Tag neben den unmittelbaren Früchten des Waffensieges der Nation das sichere Bewußtsein brachte, daß ihr Einheitsgefühl mächtig genug sei, um alle Prüfungen zu bestehen und alle Gegner zu überwinden. Ein Fest voll von so freudigen und erhebenden Erinnerungen wird in alljährlicher Wiederkehr naturgemäß für die Nation zu einer theuren Gewohnheit, aus welcher dem Volksgeist der Quell reiner Vaterlandsliebe mit belebender, reinigender und versöhnender Kraft stets in neuer Frische zuströmt.

Ueber „die Zukunft des Eisenbahnwesens und die Reichsbahn" beginnt Max Wirth in der „Köln. Z." eine Serie von Artikeln, deren erster „Die Macht der Phrase" behandelt und in seinem wesentlichen Theile bis zum Schluß wie folgt lautet:

Die Idee der Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich wurde zu bekämpfen gesucht durch allgemeine Sätze, welche in gewissen Fällen, in denen ihre Richtigkeit zuerst erkannt wurde, vollständig stichhaltig sind, aber auf das Eisenbahnwesen angewandt ihre unbedingte Gültigkeit verlieren und dadurch eben zur Phrase herabsinken. Einige dieser Gemeinplätze sind: 1) „Die Privat-Industrie ist stets erfolgreicher als die gewerbliche Thätigkeit des Staates"; 2) „der Sporn aller Verbesserungen in der Industrie ist die Konkurenz"; 3) „die Kosten eines gewerblichen Betriebes vermehren sich, wenn derselbe eine gewisse Gränze überschreitet"; 4) „eine zentralisirte Verwaltung ist nicht im Stande, die lokalen Bedürfnisse zu befriedigen"; 5) „die Privatbahnen haben dem Verkehr große Dienste geleistet"; 6) „ohne den Bau durch Private hätten die Eisenbahnen noch nicht ihre heutige Ausdehnung erlangt."

Wir werden bei der Erörterung der einzelnen Abtheilungen des Gegenstandes Gelegenheit haben, auch diese Sätze zu zergliedern und auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Wir wollen uns hier nur einige klärende Worte erlauben.

Der erste Satz ist nur richtig, wenn man ihn auf die gewerbliche Thätigkeit des einzelnen Individuums bezieht. Aber auch da besteht eine Gränze, wo diese ihren Vortheil einbüßt, sobald die Thätigkeit nämlich jenen Charakter anzunehmen beginnt, welche man mit dem Namen des Raubbaues zu bezeichnen pflegt. Es gilt dies namentlich hinsichtlich der Bewirthschaftung von Bergwerken und Waldungen. Abgesehen vom Raubbau ist die Thätigkeit der Privaten in der Gütererzeugung auch bloß dann nutzenbringender, wenn die Eigenthümer das Geschäft selbst leiten. Der Betrieb von Aktiengesellschaften kann daher nicht in diese Kategorie der Privat-Industrie gestellt werden. Er ist vielmehr seinem ganzen Charakter nach der Verwaltung eines Staatsgewerbes ähnlich. Es ist daher ganz unthunlich, den Gegensatz zwischen Staats- und Privat-Industrie auf die Aktiengesellschaften anzupassen, und folglich können die dabei gemachten Erfahrungen auch nicht auf die Eisenbahnen, soweit sie Aktiengesellschaften gehören, angewandt werden. Die Konkurenz, deren anregender und fördernder Einfluß auf die Thätigkeit der Menschen nicht geläugnet werden kann, ist gegenüber den Eisenbahnen eine bloße Phrase, weil wegen der Nothwendigkeit der Expropriation die Staatseinmischung nicht zu entbehren ist und weil eine wahrhafte Konkurrenz aus Mangel an Raum, an Kapital und der erforderlichen Rentabilität unmöglich ist, — weil aber die Konkurrenz verschiedener Frachtführer auf demselben Geleise nur zur Benachtheiligung des Publikums durch die Spediteure führt. Der dritte und vierte Satz sind Phrasen, weil die Konzentration oder Zentralisation die Autonomie der einzelnen Theile nicht ausschießt, weil diese im Gegentheil viel harmonischer abgegränzt und gegliedert werden können, folglich gerade dasjenige räumige Maß eines Verwaltungsgebiets eingehalten werden kann, bei welchem die Verwaltungskosten erfahrungsmäßig am billigsten sind. Die lokalen Bedürfnisse werden aber viel besser durch den Staat als durch Privatgesellschaften befriedigt, weil das Volk durch seine Vertreter sich viel leichter bei der Regierung Gehör verschaffen kann, als das Publikum bei Eisenbahnverwaltungen, welche in erster Linie die Dividende ihrer Gesellschaft im Auge haben. Bei dem Lobe, das man den Diensten spendet, welche die Privateisenbahnen geleistet haben sollen, wollen wir die Behauptung, daß ohne den Privatbau das Eisenbahnnetz noch keine so große Ausdehnung gewonnen hätte, zugeben, ohne dabei zu vergessen, daß an sich der Staat sowohl das erforderliche Kapital billiger, als auch die geeigneten Arbeitskräfte leichter sich verschaffen kann. Andererseits—wenn der Staat langsamer gebaut haben würde, so würde dadurch auch manche Krisis und manche Kapitalverschwendung vermieden worden sein.

Um die Frage, unbeirrt von allen Schlagwörtern, sachgemäß und vom rein staatswirthschaftlichen Gesichtspunkte, d. h. vom Standpunkte des öffentlichen Interesses aus zu beurtheilen, darf nicht übersehen werden, daß viele Beweisgründe, welche gegen die Ueberlassung des Eigenthums der Eisenbahnen an den Staat oder an das Reich vorgebracht werden, auch aus dem Lager der Interessirten entspringen und deshalb keine ganz objektive Gültigkeit haben. Das Urtheil der Menschen färbt sich unwillkürlich verschieden, je nachdem sie Verwalter gut rentirender oder nothleidender Eisenbahnen sind

---

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. August. Wie aus der heutigen „Prov. Korr." erhellt, (und bereits telegraphisch erwähnt) sind die Provinzialbehörden angewiesen worden, die Vorbereitungen für die Wahlen derartig zu betreiben, daß dieselben bis gegen die Mitte des Oktober vollendet sind. Es scheint danach, als ob ein bestimmter Termin für den Wahlakt noch nicht festgestellt wäre, daß aber die Wahl möglichst beschleunigt werden soll, um für die Herbstsession des Reichstages die ausreichende Zeit zu gewinnen. Natürlich muß bei Feststellung des Wahltermins nach der bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses auf die Bestimmungen der Verfassung einerseits, andererseits darauf Rücksicht genommen werden, daß der Landtag erst gegen Mitte des Januar d. J. berufen werden kann. — In einzelnen Zeitungen ist die Frage erhoben worden, ob auch nach allen Richtungen hin die nöthigen Schritte zur Ausführung des Kompetenzgesetzes, namentlich in Bezug auf die dort vorgeschriebenen Wahlen geschehen sind. Hierauf ist zu bemerken, daß die Instruktionen für die durch das Gesetz erforderten Wahlen für die Stadt-Ausschüsse und das Bezirks-Verwaltungsgericht zu Berlin bereits vor einigen Wochen an die Provinzialbehörden ergangen sind. Nach § 5. des Gesetzes treten nämlich in allen Stadtkreisen, mit Ausnahme von Magdeburg für die in dem Gesetz über die Verwaltungsgerichte vorgesehenen Fälle die städtischen Ausschüsse an die Stelle der Kreis-Ausschüsse und nach § 170 wird für den Stadtkreis Berlin ein besonderes Bezirks-Verwaltungsgericht eingesetzt, dessen zu wählende Mitglieder von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung unter Vorsitz des Bürgermeisters gewählt werden.

— Die in der letzten Zeit wiederholt erwähnte Enquête über das Patentwesen ist am 29. d. eröffnet worden. Die „Nat. Ztg." berichtet darüber:

Die Reichs-Enquête-Kommission begann nach 11 Uhr Vorm. im Foyer des Reichstagsgebäudes, unter dem Vorsitz des Direktors im Handelsministerium, Geheimrath Jacoby, ihre Berathungen. In der Sitzung wurden die ersten drei von dem Bundesrathe vorgelegten Fragen erörtert. Ueber die erste Frage, ob prinzipiell Patente zu gewähren sind, sprachen sich fast sämmtliche Mitglieder der Kommission in bejahendem Sinne aus; nur ein Mitglied äußerte sich prinzipiell gegen die Verleihung von Patenten. Ebenso einhellig war die Kommission darüber, daß die Verleihung von Patenten gesetzlich geregelt und jede Willkühr dabei möglichst ausgeschlossen werden müsse. In Beziehung auf die Frage, was patentirt werden soll, sprach sich die Mehrheit der Kommission für eine weitgehende, möglichst wenig beschränkte Fassung der darüber zu erlassenden Bestimmungen aus. Es wurde bei dieser Gelegenheit von einzelnen Mitgliedern auf die belgische Patentgesetzgebung hingewiesen und dieselben mit allseitiger Zustimmung als Muster für die beabsichetgte Reichspatentgesetzgebung hingestellt. Sehr eingehend befaßte sich die Kommission mit der Frage, betreffend den Handel mit patentirten Waaren. Bekanntlich können gegenwärtig Handelsartikel, die bei uns patentirt sind, aus andern Ländern, wo ihnen der Patentschutz fehlt, ohne weiteres bezogen und im Inlande gehandelt werden. Die Kommission erkannte an, daß diese bestehende Einrichtung den Patentschutz im Inlande illusorisch macht und sprach sich für ein unbedingtes Verbot des Imports und des Handels mit im Inlande patentirten Waaren aus. Dieser Beschluß geht demnach entschieden weiter, als der von dem Patentschutzverein ausgearbeitete Entwurf, nach welchem nur der Handel mit patentirten Maschinen verboten werden soll. — Die Berathung der Enquête-Kommission schloß gegen 4 Uhr Nachmittags; heut (30. d.) werden die Berathungen fortgesetzt.

— Der Zusammentritt der Landtage für die Provinzen Sachsen und Pommern wird vermuthlich in den letzten Monaten des Jahres erfolgen. Für die Einberufung des schlesischen Provinzial-Landtages ist ein späterer Termin in Aussicht zu nehmen. Der Kommunal-Landtag für Neu-Vorpommern und Rügen soll am 19. September zu einer außerordentlichen Session zusammentreten. Die Berathungen desselben werden hauptsächlich den Anschluß des kommunalständischen Landarmen- und Wegebauwesens an den Provinzialverband der Provinz Pommern zum Gegenstand haben.

— Im weiteren Verlauf der zweiten Sitzung der Haupt-Versammlung deutscher Ingenieure beschäftigte sich der Verein zunächst mit dem Antrage des Fabrikanten Keseler-Greifswald, der darin gipfelt, die infolge des Konkurrenzausschreibens des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen aufgestellten neuen Systeme seitlicher

Kuppelungen von Eisenbahnwagen durch eine Kommission prüfen und deren Beobachtungen publiziren zu lassen. Die Versammlung erklärte sich mit dem Antrage einverstanden, beschloß jedoch, mit dem Referate nicht eine Kommission, sondern den berliner Bezirks-Verein zu beauftragen. — Der Antrag des niederrheinischen Bezirks-Vereins, die Patentfrage einer Diskussion zu unterwerfen, fand keine Zustimmung. Der genannte Verein hatte sich in seinem Antrage gegen die Bestrebungen des deutschen Patentschutzvereins ausgesprochen. — Die Versammlung setzte nunmehr als Ort der nächsten Haupt-Versammlung Frankfurt a. M. fest und nahm dann die Wahl des Vorstandes vor. Zum Vorsitzenden wurde Reg.-Rath Dreesel (Stettin) ernannt. Der bisherige Vorsitzende schloß hierauf, nachdem ein erneuter Antrag, gegen den deutschen Patentschutzverein Front zu machen, diesmal von dem Ingenieur Karl Pieper (Dresden) ausgehend, nach erregter Debatte gleichfalls abgelehnt war, unter den üblichen Förmlichkeiten die 17. Hauptversammlung. Die Festgenossen begaben sich hierauf nach dem Zoologischen Garten und nahmen dort das Diner ein. Abends wurden von der Siemens und Halske'schen Fabrik hervorragende Baulichkeiten der Stadt durch elektrisches Licht, dessen überraschende und großartige Ausstrahlung weithin in der Umgegend sichtbar war, so in Steglitz und Lichterfelde wie ein Nordlicht resp. als mächtiger Regenbogen im Nordosten erschien, erleuchtet. Leider beeinträchtigte das unfreundliche Wetter die Feststimmung bedeutend.

Görlitz, 30. August. Unsere Stadt wird jetzt — für Görlitz eine Seltenheit — Gelegenheit haben, gleichzeitig drei aktive, in dienstlicher Angelegenheit hier weilende Generäle zu beherbergen, und zwar Se. Excellenz, den kommandirenden General des fünften Armee-Corps, Herrn v. Kirchbach aus Posen, den Kommandeur der 9. Division, Herrn Genetal-Lieutenant von Rauch aus Groß-Glogau und den Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade, Herrn General-Major von Busse aus Glogau. Letzterer ist, wie bereits erwähnt, schon am vorigen Sonntage hier angekommen, Herr General-Lieutenant von Rauch traf gestern ein und die Ankunft Sr. Excellenz des kommandirenden Generals Herrn von Kirchbach ist für den 4. September angesetzt. Alle drei haben ihr Quartier im Viktoria-Hotel. (G. N. u A.)

Straßburg, 2?. Aug. Das „Elsässer Journ.", das Organ der elsässischen Autonomisten, spricht in einem Artikel über die letzten Wahlen in den Reichslanden seine Befriedigung darüber aus, daß das Land die ursprünglich angenommene Wahlenthaltung mit beredsamer Einstimmigkeit aufgegeben habe. Darin sieht das Blatt das untrügliche Anzeichen des Erwachens der öffentlichen Meinung, woran es folgende Bemerkungen knüpft:

War dieses Wiedererwachen, an dem wir nie gezweifelt haben, möglich, so mußte es vor Allem auf dem Gebiete der Gemeinde eintreten. In keinem Lande hängt man fester am Gemeinderechte als bei uns. Noch gedenken unsere Städte der Zeiten, wo sie souverän ihre eigenen Angelegenheiten verwalteten. Die alten republikanischen Ueberlieferungen der freien und Reichsstädte haben einen Sauerteig von Selbstregierung in uns hinterlassen, der oft in der Vergangenheit unsere Stärke war und es noch oft in der Zukunft sein wird. Bei uns versteht man und für uns scheint das schöne Wort von Benjamin Constant gesagt worden zu sein: „Nur die Vaterlandsliebe ist echt, die auf dem Ortsgeist fußt", welches Wort ein anderer Denker, Herr v Burante, so entwickelte: „In das Sonderleben der Gemeinde mischt sich ein Gefühl von Eigenliebe, von eingeschränktem Patriotismus, welcher den Demüthigsten zugänglich ist, deren Blicke nicht weiter zu reichen im Stande sind.

Oesterreich

Pest, 29. August. Das Ministerium läßt die nach Serbien reisenden und hier internirten Russen, deren Zahl heute bereits 50 erreicht hat, in Folge des allgemeinen Unwillens und der Angriffe des „Naplo" und „Girlap" nicht weiterreisen, und hat auch an der Grenze angeordnet, dieselben nicht passiren zu lassen. Der rusische Konsul ist darüber sehr aufgebracht. — Trefort, der heute das Handelsportefeuille übernimmt, wird bis Ende 1876 dasselbe provisorisch behalten.

Agram, 29. August. In der gestern Abends abgehaltenen Klubsitzung meldete Gjurgjevic eine Interpellation betreffs der Verhaftung des Handelskammer-Präsidenten Arentijevic an. Gjurgjevic rügte scharf den Vorgang und verlangte Aufklärung über denselben. Banus Mazuranic antwortete, die Regierung sei um keinen Preis willens, das Gerichtsverfahren zu beeinflussen, er müsse Berichte abwarten, daher er im Landtag nicht antworten werde. Was aber jene Sympathien anbelangt, sagt er, welche gewisse Leute, angesichts der Wirren im Orient manifestiren, scheint es, daß, wenn sie sich auch in ihren Konsequenzen einerseits gegen die Türkei richten, sie dies nicht minder gegen den eigenen Staat thun. Im Klub wurde diese Erklärung lebhaft akklamirt.

Schweiz

Bern, 25. August. Einiges Aufsehen hat hier das vom Oberst Merian von Basel dem Bundesrathe eingereichte Gesuch um Enthebung von seiner Stelle des Kommandanten der IV. Division der Bundesarmee erregt. Wie man jetzt vernimmt, hat sich Oberst Merian zu diesem Schritte nur durch eine zwischen ihm und dem Bundesrathe obwaltende verschiedene Ansicht über die hierarchische Stellung veranlaßt gesehen, welche der Oberst einer Division gegenüber dem Oberst einer Brigade einnimmt. Während nämlich ersterer dem Divisionsoberst unter allen Umständen die Brigadeobersten unterordnen will, will der Bundesrath dies nur im Falle wirklichen aktiven Dienstes zulassen, d. h. so lange er das Kommando über seine ganze Division führt, indeß bei gewöhnlichem Instruktionsdienste alle Obersten den gleichen Rang einnehmen sollen. Wie es heißt, sollen noch zwei andere Divisionäre die Ansicht des Obersten Merian theilen. Der Bundesrath, welcher bei der seinigen offenbar nur von ökonomischen Rücksichten geleitet wird (es handelt sich um täglich 10 Frs. Sold mehr), hat für sich die analoge Stellung eines schweizerischen Generals, der nur so lange er in Funktion ist, als solcher rangirt, sobald aber dieselbe nicht mehr nöthig, wieder die Stellung eines Obersten einnimmt, entschieden.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Mit dem Ereignisse der beiden gestern in der Provinz vollzogenen Abgeordnetenwahlen kann die republikanische Partei nach Lage der Dinge wohl zufrieden sein. Zwar drang in Pontivy, wie schon bekannt, der klerikale Graf Mun durch; aber er erzielte schon 1000 Stimmen weniger, als im vorigen Wahlgange und schlug seinen republikanischen Gegner Le Maguet mit der schwachen Mehrheit von 9790 gegen 9415 Stimmen. In Guingamp hingegen blieb der legitimistisch-klerikale Kandidat Fürst von Lucinge, der in zwei früheren Wahlgängen das Feld behauptet hatte, mit 5835 Stimmen in der Minorität. Der Republikaner Huon wurde mit 6334 Stimmen gewählt. Die republikanische Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat also ein neues Mitglied gewonnen und der Klerikalismus selbst in der finstersten Gegend, der Bretagne, an Boden verloren. In dem Dorfe Baud, welches in dem Mun'schen Wahlsprengel liegt, gab es übrigens einige Ruhestörungen; die Adjunkten des Maires sollen von den Bauern mißhandelt worden sein.

Die großen politischen pariser Zeitungen, die nicht in einer ihnen eigenthümlichen Schicht des Publikums und der Interessen wurzeln, befinden sich in einer bedenklichen Krisis. Sogar Emile de Girardin und sein Neffe Hr. Détroyat müssen das erfahren, obschon sie den Geschäftsbetrieb meisterhaft verstehen. Ersterer hat die republikanische „France" bereits satt, kann jedoch für 30,000 Frcs. keinen Käufer finden, wie Herr Détroyat aus der „Estafette" ein ungenießbares wie unverkäufliches Gemisch von Bonapartismus, Broglie und Buffet gemacht hat. Der uralte „Constitutionnel", der noch von bonapartistischen Nachklängen zu leben hoffte, sucht ebenfalls einen Käufer, freilich zum Preise von 400,000 Francs. Die „Opinion Nat." findet als Organ des linken Zentrums keinen Platz mehr im Publikum, dem der „Temps", das „Journ. des Débats" u. dgl. m. vollkommen genügen. Der „Soir", der höchstens sein Papier, aber kaum noch die Setzerkosten erschwingen kann, soll vom Mobilier erstanden, also Organ des Hauses Erlanger werden.

Der Kongreß der katholischen Arbeitervereine in Bordeaux ist mit einer Rede geschlossen worden, welche die strengste Unterwürfigkeit aller Katholiken unter die Autorität des Papstes als des „lebenden Sakramentes" forderte; der Schlußrede folgte eine Prozession nach der in der Nähe von Bordeaux gelegenen heiligen Stätte, welche mit viel demonstrativem Aeußern in Szene gesetzt wurde. Daß die Erwartungen, die sich an diesen Kongreß knüpften, nicht im ganzen Umfange in Erfüllung gegangen, scheint aus dem Umstande hervorzugehen, daß die Reden, welche darauf hinzielen sollten, die Wiederherstellung der Feldgeistlichen als unabweisbare Forderung zu proklamiren und als Motiv zu derselben die Nothwendigkeit, die Armee zum gefügigen Werkzeug des Vatikans zu machen, angaben, bei vielen Zuhörern große Bedenken erregten und die Gemüther in Schwanken brachten. Ebenso sind die in Umlauf gesetzen Petitionen an den Senat, auf die Wiederbewilligung der gestrichenen Kredite zu dringen, und damit dem Kammerbeschluß entgegenzutreten, mit getheilten Empfindungen aufgenommen worden. Eine dieser Petitionen sagt zum Schluß: „Senatoren! Gestatten sie nicht, daß die Religion im Lande des heiligen Ludwig und der Johanne von Arc beschimpft werde. Der Senat hat die nämlichen gesetzgebenden Vollmachten wie die Deputirtenkammer. Halten Sie diese Vollmachten aufrecht und verschaffen Sie denselben Achtung." Ob der Senat diesen Aufforderungen Folge leisten wird, bleibt jedenfals fraglich, da er sonst zu einem Konflikt mit der Deputirtenkammer kommen müßte und die sogenannten Konstitutionellen denselben vor der Hand vermeiden wollen. — Der „Monde" hat eine Subskription für die „nach Sibirien deportirten polnischen Priester" eröffnet.

Spanien.

Madrid, 24. Aug. Zwischen Don Alfonso und Donna Isabel scheint gegenwärtig im Stillen ein kleiner Krieg geführt zu werden, über den die „K. Z." Folgendes berichtet:

Es giebt wohl kaum ein Land, wo sich die große Mehrheit der Bevölkerung so wenig um das Thun und Treiben des Staatsoberhauptes kümmert, wie das jetzt in Spanien der Fall ist. Der junge Monarch weilt noch immer in La Granja, dessen mit ewigem Schnee bedeckte Berge die in diesem Jahre ganz besonders glühenden Sonnenstrahlen nicht in demselben Maße wie in Madrid oder gar in Andalusien zur Geltung kommen lassen. Bälle, Jagden, Ausflüge folgen aufeinander, und die letzteren geben Herrn Canovas Gelegenheit, den reichen Schatz seines Wissens und namentlich seine bedeutenden geschichtlichen Kenntnisse an den Tag zu legen. Doch dieses alles wäre verborgen geblieben — wußte doch selbst die ministerielle Presse weiter nichts zu sagen, als daß sich die Spanier an der einfachen Lebensweise ihres Königs ein Beispiel nehmen sollten —, wenn nicht gegen Ende der Woche ein Ball stattgefunden hätte, wo der Herzog de la Torre sich einer ganz besonderen Auszeichnung zu erfreuen gehabt hat. Don Alfonso führte nämlich die schöne und geistreiche Herzogin, Serrano die liebenswürdige Prinzessin von Asturien (Schwester des Königs) zum Tanze. Eine so merkwürdige, nach dem, was bis jetzt über die Beziehungen zwischen beiden Theilen bekannt geworden, nicht zu erwartende Begebenheit, mußte natürlich viel Aufsehen erregen. Der Telegraph theilte dieselbe unverzüglich dem ganzen Lande mit und die Presse fiel mit einem wahren Heißhunger über den an und für sich unschuldigen, vielleicht nur durch die Etiquette gebotenen Vorgang her. Einige Hitzköpfe sahen darin eine endgültige Aussöhnung der konstitutionellen Partei mit dem Ereigniß vom 29. Dezember, Andere sprachen von einer bevorstehenden Uebernahme der Leitung des Staatsschiffes Seitens des Herzogs, und mancher seit 20 Monaten darbende Beamte rieb sich vergnügt die Hände in der Erwartung der baldigen Rückkehr zu den Fleischtöpfen Aegyptens. Die Verwirklichung solcher kühnen Träume liegt indessen einstweilen noch in nebelbedeckter Ferne. Ein lichterer Horizont lächelt den Moderados, die sich im Sardinero von Santander, dem wahren Mittelpunkt des politischen Lebens — in so fern überhaupt augenblicklich von einem solchen die Rede sein kann —, befinden. Dort fühlt sich Donna Isabel II. so recht als Königin. Der Civil-Gouverneur der Provinz und sein militärischer Kollege nehmen jeden Morgen ihre Befehle entgegen, eine Militärkapelle spielt heitere Weisen während ihrer Mahlzeiten, Kuirassiere bilden das Geleit, wenn sie im sechsspännigen Wagen ausfährt, die höchste Aristokratie des Landes umschwärmt sie auf Schritt und Tritt und die Einwohner von Santander begrüßen sie mit lebhaftern und zahlreichern Vivas, als ihr Sohn sie in seiner Haupt- und Residenzstadt je zu hören bekommen hat, denn die Königin-Mutter ist bei der großen Masse des Volkes eigentlich nie unbeliebt gewesen. Oft hört man, selbst von ihren erbittersten politischen Gegnern, ihr gutes Herz und ihren Wohlthätigkeitssinn rühmen. Im Allgemeinen wird sie sogar hier viel weniger streng gerichtet als im Auslande, und man gefällt sich wenigstens darin, sie als das unschuldige Opfer ihrer Rathgeber hinzustellen. Die gesammte madrider Presse hat ihre Korrespondenten in Santander, kein einziges Blatt ist in La Granja vertreten. Man ist daher über das Leben Donna Isabel's bis in die geringsten Kleinigkeiten unterrichtet, erfährt, wen sie empfängt, wen sie zu Tische lädt, wenn sie bevorzugt, was sie denkt und wünscht. In erster Linie hat sich die Geistlichkeit ihrer bemächtigt, der Bischof von Santander ist ständiger Gast, gehört so zu sagen zur Familie. Er hat auch gleich am Tage der Ankunft der Königin diese bewogen, von ihrem Sohne die Begnadigung zweier Mörder zu verlangen. Don Alfonso hörte aber nicht auf das Flehen seiner Mutter und antwortete, daß er sein Herz mit unter der Milde verschließen und als konstitutioneller Regent das Gutachten seines Justiz-Ministers einholen müsse. Darin lag ein Fingerzeig des Herrn Canovas del Castillo sowohl für Donna Isabel als den Prälaten, der vom geraden Weg abgerathen. Nichts desto weniger fährt die Königin-Mutter fort, die Hoffnungen der Moderados zu nähren, Handlungen des Ministeriums zu kritisiren und den Wunsch zu äußern, daß sich die Lage verändern möge. Canovas ist ihr in der Seele verhaßt, erstlich weil er sie seiner Zeit zur Abdankung zu

---

Interims-Stadttheater.

Das große Spektakelstück „Die Reise um die Erde in achtzig Tagen" ging am Mittwoch vor ziemlich besuchtem Hause in Szene. Dasselbe ist insofern für Posen nicht ganz neu, als das polnische Theater damit bereits im letzten Winter debütirt hat. Wir haben damals darüber eingehend berichtet und können uns deshalb diesmal auf kurze Notizen beschränzen. Das große Spektakelstück ist bekanntlich nur eine Ausstellung von 13 verschiedenen mehr oder minder hübschen Dekorationen, und die dramatischen Zuthaten, höchst unbedeutender, zum Theil sogar alberner Natur, dienen gewissermaßen nur zur Erklärung der betreffenden Tableaux. Man befürchtete, daß unsere Bühne für derartige Unternehmungen gar zu winzig sein würde. Allerdings muß Verschiedenes unterbleiben, was sich bei großen Räumlichkeiten vielleicht effektvoll ausnimmt — im Ganzen aber macht sich die Aufführung für unsere Verhältnisse so übel nicht. Auf der Bühne ist ein möglichst großes Personal beschäftigt, und die Verwandlungen vollziehen sich so rasch als eben möglich. Wer an derartigen Schaustellungen Gefallen findet, wird Herrn Phileas Frog gern im Geiste auf dieser „Reise um die Erde" begleiten und an seinen Abenteuern zu Wasser und zu Lande Antheil nehmen. E.

Plaudereien aus Berlin.

(Original-Korrespondenz der Posener Zeitung.)

Unsere Kaiserstadt, deren Sommerreize so vielfach verspottet und verachtet werden, prangt noch im frischesten Grün und Blumenreichthum. Die schattigen hochgewölbten Alleen und die wohlgepflegten Rasenteppiche des Thiergartens bieten mehr Kühlung dar als manche Badeorte und nun gar das sonnenglühende Bayreuth. Berlin ist auch durchaus nicht leer geworden, wie wohl sonst im Sommer, das Reisen gehört nicht mehr zum guten Ton, es ist keine Nothwendigkeit mehr, im Gegentheil sucht man jetzt seinen Stolz darin eine hübsche Villa im Thiergarten zu bewohnen, auch Brunnenkuren daheim zu gebrauchen In allen Kaffeegärten, bei Kroll und überall wo grüne Bäume stehen, werden natürliche und künstliche Mineralbrunnen ausgeschenkt, dazu Morgenkonzerte und „vortrefflicher Kaffee" angekündigt. Am lustigsten macht sich die Kurpromenade im Stating-Rink des alten Hofjäger, wo die Brunnentrinker auf Rollen laufen statt spazieren zu gehen; sie behaupten, daß diese raschere und weniger anstrengende Bewegung in kürzerer Zeit zur Verdauung des Brunnens führe. Die Rollleidenschaft bildet sich übrigens hier immer mehr zur Manier aus; es ist bereits der fünfte Skating-Rink eröffnet. Doch bleibt der schöne schattige Rest des einst beliebtesten Thiergarten-Vergnügens, „der alte Hofjäger" der Sammelplatz der vornehmen Welt, obwohl die Eintrittspreise bedeutend herabgesetzt sind. Die vornehme Gesellschaft besaß bisher keinen Sammelplatz, der ihre Ansprüche in so bequemer und billiger Weise befriedigt, wie der Skating-Rink. Nur Droschken erster Klasse und Equipagen halten in langen Reihen vor dem bunt beflaggten Thor, dessen Illumination bis in später Abendstunde durch den dunkeln Thiergarten glänzt. Es ist nämlich kein anderes öffentliches Etablissement in demselben. Ob er noch lange seinen durchaus nicht mehr passenden Namen „Thiergarten" behalten kann, möchte ich bezweifeln, denn der zoologische Garten wird jetzt schon von Vielen so genannt und hat allerdings ein Recht darauf. Der größte Theil der zu Tausenden zählenden Besucher des zoologischen Gartens geht freilich nicht hin um Thiere, sondern um Menschen zu sehen, oder eigentlich geputzte Damen, die man dort schöner und „gebundener" als in irgend einem Weltbade sehen kann. Die Konzerttage veranlassen dort eine wahre Völkerwanderung aus allen Weltgegenden. Kein Reisender kommt durch Berlin, der nicht in den zoologischen Garten eilte und sich in das bunte Gedränge mischte, man hört alle Sprachen und sieht die fremdartigsten Gestalten. Das Vergnügen der Einheimischen besteht darin, sich die Plätze neben den eisernen Stäben zu erobern, welche den Hauptweg einfassen und gleichsam den ersten Rang eines Zuschauerraumes bilden. Stundenlang sitzen die Großstädter da und lassen mit kleinstädtischer Schaulust und Neugier die Spaziergänger an sich vorüberziehen. Augenglas und Operngucker wird dabei gebraucht wie im Theater, ja sogar laut kritisirt: „nein, wie sieht die aus", wer ist der Gräßliche, welch' ein Hut" u. s. w. Die Spöttereien über die Tagesmoden nehmen kein Ende, obgleich dieselben eigentlich weniger verschroben sind als noch im vorigen Jahre oder gar vor zehn, zwölf Jahren zur Zeit des Reifrocks. Die Damen sind freilich sehr schmal und erinnern an Gedankenstriche, aber sie haben doch noch lange nicht die kurze Taille und die enge Gewandung der ersten napoleonischen Kaiserzeit erreicht. Man trifft wahrhaft anmuthige Anzüge: die besetzten Schürzchen, die zierlichen Panzerjäckchen mit anders farbigen Aermeln und besonders die hübschen Waschkleider von Rosa, Himmelblau, Seegrün, Silbergrau und Schwarz, die der Seide gleichen, aber sehr billig sind; die noch immer beliebte Cremefarbe wird jetzt vielfach mit Purpurbändern verziert und steht so auch Blondinen trefflich zu Gesicht während sie sonst nur für Brünetten vortheilhaft war.

Auf die Dauer ist aber das Auf- und Abwogen der Menge im zoologischen Garten ermüdend und unerquicklich. Man athmet schlechte Luft und Hitze in dem Gedränge ein und findet fast niemals Bekannte, will man sie treffen, ist es nothwendig sich ein ganz genau bestimmtes Stelldichein zu geben. Eigentliche Gesellschaft findet sich gar nicht oder doch höchst selten an Konzerttagen zusammen, jeder geht wie er kann. Die zahlreich vertretenen Kavallerie-Offiziere bleiben in geschlossenen Reihen und grüßen kaum die Damen ihres Umgangskreises. Es können aber auch Damen aller Altersklassen ohne männlichen Schutz dort spazieren gehen, nur einzelne weibliche Erscheinungen fallen auf. Die Toillette pflegt meistens schöner zu sein als sie selbst, es entstehen jedoch zuweilen unangenehme Verwechslungen, denn „beau monde" kleidet sich fast ebenso wie „demi monde" heutzutage.

Die Musik ist im zoologischen Garten stets gut. Wagner's geniales Tongewirr, augenblicklich an der Tagesordnung, wechselt mit den seelenvollen, schwermüthigen Melodien von Beethoven und Mendelssohn ab und manches Herz, das sich einsam fühlt im Weltgewühl, wird Trost in ihnen finden. Um die poetischen Eindrücke zu erhöhen, findet jetzt wieder bengalische Beleuchtung an den Konzertabenden statt. Die grünen Flammen verwandeln die schönen Baumgruppen in Smaragd und das rothe Feuer läßt die Wasserkünste wie purpurnen Krystall erscheinen. Der herrliche Lichteffekt dauert lange, er huscht nicht vorüber wie bei anderen bengalischen Beleuchtungen. Man kann sich stundenlang in einem Zaubergarten glauben. Der ausdrucksvolle Kopf des großen Zauberers Bodinus, nimmt sich in dem bunten Farbenspiel vortrefflich aus. Er ragt stets über die Menge hervor, sein Gesicht scheint aus Bronze geformt zu sein, das düster brennende

Gunsten ihres Sohnes geradezu zwang, und dann, weil er ihre älteste Tochter zur Prinzessin von Asturien machte, wodurch die Königin von der Erbfolge ausgeschlossen bleibt für den Fall, daß ihr Sohn vor ihr ablebt. So unwahrscheinlich es auch klingen mag, eben so wahr ist es, daß Donna Isabel die tiefste Reue über ihre Abdankung empfunden und sich nur damit einiger Maßen tröstete, daß der schwächliche Alfonso den Thron San Fernand'os bald räumen und ihr wieder überlassen würde. Aber auch ohne Canovas' Dazwischentreten wäre diese Erwartung gescheitert, denn der König wird mit jedem Tage kräftiger und seine Gesundheit läßt gar nichts mehr zu wünschen übrig.

Italien.

Rom, 25. August. Eine an den Kirchthüren Roms angeschlagene Bekanntmachung des Kardinal Generalvikars Patrizi hält es für nöthig, den Gläubigen der ewigen Stadt regere Theilnahme an dem Geleit des „h. Sakramentes“ anzuempfehlen, so oft dieses durch die Geistlichkeit den Kranken gebracht wird. Die Regierung habe, wie jeder wisse, verfügt, daß außer den kirchlichen Prozessionen auch die Ueberbringung des Sakraments in „solenner“ Weise unterbleiben soll, weil diese einer Prozession gleich zu achten sei. Nur die Ueberbringung in „gewöhnlicher“ Form sei noch gestattet, wenn auch ohne das übliche Glöckleingeläute. „Es ist von Seiten der geistlichen Autorität nicht unterlassen worden, gegen diese Befehle zu reklamiren, die ihre Rechte in der Ausübung der heiligen Dinge verletzen, ohne jedoch etwas auszurichten. Es wird daher nöthig sein, daß sich die Gläubigen zur Vermeidung von Unordnungen darein fügen, diesen äußeren Kultus für das h. Sakrament vermindert zu sehen; doch spricht der Kardinal Generalvikar die Hoffnung aus, daß eben deshalb die öffentliche Theilnahme an dem Geleite des Sakraments sich vermehre, „um damit zu bekunden, daß in den Herzen der Römer der Glaube nicht abgenommen.“ (Diese Aufforderung zur augenscheinlichen Frömmigkeit auf der Straße scheint uns doch nicht ganz übereinzustimmen mit der Weisung Christi: „Wenn Du beten willst, so geh' in Dein Kämmerlein!“)

Großbritannien und Irland.

London, 28. August. Dem angekündigten Besuche des Herrn Gambetta, der das englische Steuerwesen an der Quelle studiren will, wird von gewisser Seite mit patriotischer oder konstitutioneller Beängstigung entgegengesehen; andererseits möchten die kleinen republikanischen Vereine, die sich hier und da auf unserer Insel zusammengethan haben, die Anwesenheit ihres berühmten Gesinnungsgenossen benutzen, um mit ihm Parade zu machen. Der konservative „Standard“ glaubt auf das Unpassende einer solchen Schaustellung, wie die Republikaner sie im Sinne haben, hinweisen zu müssen; obgleich, wie das Blatt hinzusetzt, es nur erwünscht sein könne, daß auf diese Weise offen die Unbedeutenheit jener Partei in England zu Tage kommen würde. Was Gambetta anbetreffe, so habe er, wie man auch sonst über ihn zu urtheilen geneigt sei, jedenfalls Befähigung, Muth, Hartnäckigkeit, einigen Scharfsinn und viel Begeisterung bewiesen. Er könne deßhalb darauf rechnen, auf englischem Boden viele Bewunderung zu besitzen, er müsse aber nicht so närrisch sein, als republikanischer Missionär hier auftreten zu wollen. Er würde gründlich getäuscht werden, wenn man ihm sagen sollte, daß Monarchie oder Republik hier eine offene Frage sei. Es seien mehr Katholiken, wie Republikaner auf dieser Insel, deßhalb würde Graf de Mun bei einem Besuch in England eben so gut annehmen können, daß alle Engländer bereit seien, die Angemessenheit, Papisten zu werden, in Betracht zu ziehen. Nebenbei bemerkt, ist der sanguinische Kardinal Manning anderer Ansicht als der Standard; er behauptete gestern in einer Predigt zu Nottingham, daß England mit der Zeit zum zweiten Male unter die Fittiche Roms kriechen würde. Aber nicht nur das Tory-Organ, sondern auch der, in politischen Dingen wenigstens, äußerst radikale „Spectator“ spricht sein Mißbehagen über den Besuch Gambetta's und besonders die beabsichtigte republikanische Kundgebung aus. Das Blatt meint auch, die Einkommensteuer, welche Gambetta hier studiren wolle, eigne sich äußerst wenig zur Einführung in Frankreich, da gerade deren Grundsatz, die Nichtbesitzer zu Ungunsten der besitzenden Klassen zu erleichtern, in den Augen der französischen Bauern und Bürger wie eine Konfiskation aussehen würde.

Die allgemeine Entrüstung über die von den Türken in Bulgarien und hauptsächlich in Batok verübten Gräuelthaten fängt nun an, sich durch öffentliche „Indignations-Meetings“ Ausdruck zu geben. Das erste dieser Meetings wurde gestern in Darlington unter dem Vorsitze des Mayor der Stadt unter ungemein zahlreicher Betheiligung abgehalten. Eine der einstimmig zur Annahme gelangten Resolutionen verlangte die Abberufung des britischen Botschafters in Konstantinopel, Sir H. Elliot, dessen Gleichgültigkeit und Unthätigkeit, während furchtbare Grausamkeiten in den türkischen Provinzen verübt wurden, scharfen Tadel erfuhr, sowie die Zurückberufung der Flotte aus der Besika Bay, und forderte die Regierung auf, eine Wiederholung solcher Exzesse, wie die in Bulgarien verübten, durch alle ihr zu Gebote stehenden moralischen Mittel zu verhindern.

Rußland und Polen.

Warschau, 30. (18.) August. [Zur Ankunft des Kaisers. Räuberbande. Zuzügler nach Serbien. Manöver.] Mit dem Kaiser Alexander zugleich werden heute Abend hier auf dem Petersburger Bahnhofe eintreffen: der Thronfolger nebst Gemahlin und die Großfürsten Sergius, Paul und Nikolaus Nikolajewitsch, sowie der Kriegsminister General Miljutin. Von der Ankunft des Fürsten Gortschakoff verlautet in der amtlichen Publikation, der ich Obiges entnehme nichts, doch wird derselben bestimmt entgegengesehen. Die Abreise des Zaren ist positiv auf den 6. September früh 7 Uhr angesetzt worden. Die Manöver bei Skierniewice beginnen übermorgen; an dieselben schließt sich eine große Parade, hierauf besucht der Kaiser den Fürsten Bariatinsky zur Hofjagd und außerdem wird derselbe einige Institute und Kirchen Warschaus inspiziren. Wie immer bei derselben Veranlassung, bereitet sich die Bevölkerung, freilich nachdrücklich durch die Polizeibehörden unterstützt, auf einen festlichen Empfang des Herrschers vor. Schon vor Wochen erging an die Hausbesitzer der Hauptstraßen der Befehl, ihre Häuser neu anzustreichen; Fahnen und Straßenlampen müssen überall bereits vorhanden sein. Auch die Ausstellung von Teppichen, Büsten, Transparenten und Kerzen hat ein Ukas des Polizeimeisters angeordnet. — Aus dem lublinschen Gouvernement kommt die seltsam klingende Nachricht von der Bildung einer förmlichen, zum Theil mit Gewehren bewaffneten Räuberbande in den Roszynskischen Wäldern. Vielleicht sind dies die Reste der kürzlich in Oberschlesien zersprengten Bande des Elias. — Die Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn hatte in der Woche bis zum 26. 257 Freibillets zur österreichischen Grenze für Aerzte, Chirurgen, Pfleger, graue Schwestern und Freiwillige ausgegeben, die nach Serbien reisen. Die Zahl der mit bezahlten Billets reisenden Passagiere für Serbien war erheblich größer. — An fremdländischen Offizieren sind bisher zu den Manövern eingetroffen: 3 französische, 4 englische, 3 amerikanische und 5 deutsche Offiziere; noch erwartet wird der österreichische General Graf Neipperg und mehrere österreichische, so wie ein italienischer Offizier. Von den kleineren Staaten sind vertreten: Dänemark, Griechenland und Belgien.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Nach viertägigem Schweigen erklärt der türkische Telegraph sämmtliche belgrader Siegesdepeschen für Erfindung, und berichtet von einer Reihe von türkischen Erfolgen bei Alexinatz. Ob man in Belgrad oder in Konstantinopel besser gelogen hat, bleibt noch abzuwarten; die aus anderen Quellen eingegangenen Meldungen, auf welche wir nach den bisherigen Erfahrungen höheren Werth legen, sind aber ganz geeignet, die Bedeutung der von serbischer Seite gemeldeten Siegesnachrichten wenn auch nicht ganz aufzuheben, so doch wesentlich einzuschränken. So viel steht schon jetzt fest, daß von einer vollständigen Deroute und einer Zersprengung der türkischen Armee oder auch nur des am rechten Morawa-Ufer fechtenden Theils derselben nicht die Rede ist. Der Erfolg der Serben scheint vornehmlich am 24. d. M. erfochten zu sein, wo sie am rechten Ufer der Morawa gegen Achmed Ejub Pascha eine bedeutende Uebermacht entfalteten, während sie auf dem linken Ufer ein hinhaltendes Gefecht führten. Dadurch gelang es ihnen Ejub Pascha zurückzuschlagen. Auch am 26., 27. und 28. wollen die Serben, einer belgrader Depesche zufolge gesiegt haben. Bemerkenswerth ist allerdings, daß auch in der serbischen Depesche die Türken, die doch schon am 26. d. so nachdrückkich geschlagen sein sollen, am 28. d. wieder als Angreifer erscheinen und ihre Angriffe „mehrmals mit großer Kraft“ erneuern. Und zwar wird, nach dem Ausdruck des belgrader Telegramms, „auf der ganzen Linie zwischen Alexinatz und Nisch“ gekämpft, eine Angabe, die man sich schwer in eine klare geographisch-militärische Vorstellung übersetzen kann, und welche, wie früher schon, den Zweck zu haben scheint, den Schauplatz des sich doch auf einem leicht bestimmbaren Terrain bewegenden und sich sogar um Redoute Nummer so und so drehenden Kampfes einigermaßen in Nebel zu hüllen. — Andererseits meldet eine Depesche des Standard, daß die Serben am 25. und 26. von den Türken zurückgetrieben worden wären.

Nach einem offiziellen Telegramme aus Widdin hätten sich bereits über 1700 serbische Bauern mit ihren Familien auf türkisches Gebiet geflüchtet, um sich in mehreren Ortschaften des Belgradjiker Kreises bleibend niederzulassen. Man schätzt die Zahl der serbischen Einwanderer auf mehr als zehntausend. Der Kaimakam von Belgradjik wurde angewiesen, den serbischen Flüchtlingen Grundstücke zur Ansiedlung anzuweisen und ihr Leben wie ihre Habe kräftigst zu schützen. Die „Tuna“, das amtliche Organ der Vilajetsregierung verfehlt begreiflicherweise nicht, aus den gemeldeten Thatsachen in dem Sinne Kapital zu schlagen, als sie in denselben die beste Widerlegung der über die Greuelthaten und Grausamkeiten der Türken verbreiteten Angaben erblicken will.

Ebenso widersprechend wie die Berichte vom nordöstlichen lauten die Nachrichten vom herzegowinischen Kriegsschauplatze. Nach einer Depesche wollen die Türken bei Popowo gesiegt haben. Demgegenüber wird der „Pol. Corr.“ unterm 29. aus Ragusa gemeldet:

Alle exponirten türkischen Detachements erhielten Befehl zum Rückzuge nach Trebinje, nach welchem Orte in den letzten Tagen 15,000 Säcke Reis und Mehl transportirt wurden. Zwischen Dabar und Stolac hat eine über 1000 Mann starke Insurgentenbande Posto gefaßt. Der Kommandant des montenegrinischen Corps in der Herzegowina soll demnächst, wenn nicht mittlerweile ein Waffenstillstand abgeschlossen wird, die Offensive zu ergreifen beabsichtigen.

Infolge der Weisung des Fürsten Nikita, den gefangenen Türken gegenüber keine Gnade obwalten zu lassen, befinden sich jetzt dem „N. W. T.“ zufolge in den türkischen Spitälern viele Unglückliche, die von den Montenegrinern im Gefechte bei Medun gefangen genommen und nachher in der scheußlichsten Weise verstümmelt wurden. Zwanzig Türken sind die Nasen, fünfzehn Türken die Ohren abgeschnitten worden. Einem hieb man sogar den rechten Arm ab. Nach vollzogener Verstümmelung jagte man die Türken aus dem montenegrinischen Lager.

Während das offiziöse montenegrinische Organ „Glas Cernagorza“ (Montenegrinische Stimme) eine sehr kriegerische Sprache führt, wird aus Wien gemeldet: Fürst Nikita habe die Mediation Oesterreichs und Rußlands nachgesucht. Der „Pol. Corr.“ wird aus Ragusa gemeldet, der dortige italienische Generalkonsul Durando habe aus Rom den Befehl erhalten, sich unverzüglich in das Lager des Fürsten von Montenegro als diplomatischer Agent zu begeben.

Aus Belgrad wird in Betreff der Friedensaktiven gemeldet, daß die Diplomatie dort äußerst thätig ist; täglich finden Konferenzen mit dem Fürsten und den Ministern statt. Ein Ministerrath vom 28. unter dem Präsidium des Fürsten beschäftigte sich, der „Post“ zufolge, mit der Friedensfrage. 29. d. konferirten die Diplomaten im Konak. Die Vertreter erklärten, die Mächte riethen in Konstantinopel zur Waffenruhe. Der Fürst erwiderte, er halte seine Zusage trotz der neuen Siege und sei zum Frieden bereit.

Aus Konstantinopel erhält die „N. Fr. Pr.“ über die bisher im Interesse des Friedens unternommenen Schritte der Mächte nachstehende Mittheilung:

Die hiesigen Botschafter haben sofort nach dem vom Fürsten Milan gestellten Friedenswunsche jeder einzeln die Pforte hiervon verständigt. Hierauf beschränkt sich bisher der sogenannte „Kollektivschritt“ der Mächte. Eine Antwort auf denselben von Seite der Pforte ist noch nicht erfolgt. Ist man hier recht unterrichtet, so beabsichtigen die bisher zwischen den Mächten geführten Verhandlungen ein weiteres gemeinsames Vorgehen. Dieses soll in einem offiziell, im Namen aller Mächte gestellten Verlangen nach dem Frieden Ausdruck erhalten. Eine solche Forderung kann naturgemäß nicht gestellt werden, ohne daß die Mächte gleichzeitig der Türkei die ihrer Ansicht nach unerläßlichen Bedingungen des Friedens mittheilen. Ueber diese

---

Auge hat den gewaltigen Blick, der wilde Thiere bezähmen, und zahme Menschen erschrecken kann. Dabei scheint er wie ein echter Zauberer auch ewige Jugend zu besitzen: unverändert rüstig und schwarzlockig kenne ich ihn nun schon fast ein Viertel Jahrhundert. Am 9. August wurde sein Geburtstag mit einem Festessen im zoologischen Garten gefeiert und die Zeitungen druckten dazu die Jahreszahl 1814, was ich jedoch für einen Irrthum halte, aber wenn man auch zehn Jahr davon abrechnen will, für einen angehenden Fünfziger sieht Bodinus noch jung aus. Auch ist er noch Junggeselle und gilt für eine sehr „gute Partie“ — den König dieser Thierwelt würde fast keine der jungen Damen ausschlagen.

Im Stadtpark ist es jetzt fast ebenso voll als im zoologischen Garten, man kann meist keinen Platz erlangen, wenn man sich nicht vorher einen Tisch bestellt hat. Das Thaliatheater, welches wie ein eleganter Präsentirteller mit allerlei dramatischen Leckerbissen im Stadtpark servirt wird, verspricht eine amüsante Spezialität zu werden. Daß Berlin in diesem Sommer nicht so viel Reisegeld als sonst auszugeben hat, sieht man nicht nur an den überfüllten Vergnügungslokalen, sondern auch an der schnellen Rückkehr der wenigen Bekannten, die verreist waren. Die Manöverzeit und der bevorstehende Besuch „hoher Häupter“ veranlassen ebenfalls die frühen Rückreisen. Auch die Kaiserin ist wohl aus diesem Grunde schon seit einiger Zeit nach Babelsberg zurückgekehrt. An Ausruhen in der frischgrünen Heimath dieses reizenden Schlosses denkt die hohe Frau indessen doch nicht. Man sieht sie stets unermüdlich ihre Lieblingsstätten, die Wohlthätigkeitsanstalten besuchen, auch widmet sie sich einer regen Geselligkeit und läßt sehr oft die Celebritäten von Berlin nach Babelsberg zum Diner „befehlen“. Eine Erinnerung an das Reich der Geister von Tiefurt, wo Schiller und Goethe herrschten, schwebt stets über der Tafelrunde, welche Kaiserin Augusta um sich versammelt und eine Einladung von ihr kann als geistiger Ritterschlag gelten.

Wenn nur unsre „armen Poeten“ auch zuweilen ein wenig Brosamen der Gnade erhalten könnten. Geldarm und geistreich zu sein, ist ein bitteres Loos, denn feinorganisirte Naturen fühlen die Entbehrungen und Demüthigungen der Armuth doppelt. Der Oberste der armen Poeten, unser Schiller, ist durch die pietätvolle Institution des Unterstützungsvereins unter seinem Namen, zwar ein Hort für dieselben geworden, aber das ist noch lange nicht ausreichend. Wenn die Kaiserin sich an die Spitze eines Vereins stellen wollte, der sich mit Belohnungen, um nicht zu sagen Unterstützungen für Geistesarbeiter beschäftigte!

Ein tragisches Beispiel von der Nothwendigkeit eines solchen Vereins lieferte der Tod des rühmlichst bekannten Schriftstellers Klein; er starb als hülfloser Greis in einem jüdischen Hospital. Wer der Erbe seines reichen Nachlasses an Geistesarbeit ist, weiß man noch nicht. Die Trauerspiele des berliner Lebens haben leider noch keinen Dichter gefunden, ihr Stoff wird nur im Polizeibericht aufgehäuft. Die vielen Selbstmorde junger Mädchen müssen besonders erschreckend einwirken, ebenso die Ueberzahl der todtgeborenen unehelichen Kinder. Ein Gang durch die Vergnügungsgärten der niederen Klassen genügt, um die scheinbar so glücklichen Unglücklichen herauszufinden, die für ein seidenes Kleid, einen Federhut und ein gutes Abendessen sich Leib und Seele verderben lassen.

Aber auch in den höheren Ständen spielt das tragische Element jetzt eine große Rolle; die Goldtapeten, Marmortische und Sammetmöbel sind ebenso gut Zeugen der sozialen Misere wie die Mansardenzimmer. Seine Schulden mit Blut zu bezahlen, anstatt mit Geld, ist leider gebräuchlich geworden.

Der lange vorhergesagte Bankerott des herrlichen Flora-Etablissements ist nun auch in unserer hohen Finanzwelt ausgebrochen, hoffentlich jedoch ohne tragische Anklänge. Die pomphaft angekündigte Lotterie hat noch dazu beigetragen, das Ansehen der Gründer zu schädigen, ohne ihnen den erwarteten Ertrag zu liefern. Man hätte statt der vielen kleinen Gewinne die Hälfte der Kosten für dieselben anwenden sollen, um zwei oder drei Hauptgewinne zu schaffen, wodurch das Publikum befriedigter sein würde als jetzt. Uebrigens zeichnet sich die jetzige Verwaltung der Flora durch kluge Benutzung ihrer Hilfsquellen aus, der Anblick des herrlichen Blumenflors lockt noch sehr zahlreichen Besuch an. Was aus dem Prachtbau werden soll, kann sich Niemand denken.

Graf Iz . . .

---

* **Aus Helgoland** schreibt man vom Freitag: Unser einförmiges Badeleben ward gestern durch ein aufregendes Ereigniß unterbrochen. Um ½5 früh bemerkte man — nach stürmischer Nacht — einen großen Dampfer im Süden der Insel, nahe den Klippen, der augenscheinlich leck war. Das Vordertheil lag tief in See, die Schraube arbeitete in der Luft und das Fahrzeug war steuerlos den Wellen preisgegeben. Da die voraussichtliche Katastrophe mit unbewaffnetem Auge, und ganz deutlich mit dem Fernglase sichtbar war, so wurde natürlich von Hunderten von Badegästen und von Insulanern selbst das Schiff (fünf Stunden lang) ängstlich beobachtet. Selbstredend war sofort der Lootsenkutter in See gegangen. Aber wunderlicher Weise wiesen die Bedrängten zwei Mal die Hilfe zurück. Ob noch berechtigte Hoffnung zur Rettung des Fahrzeuges, ob finanzielle Bedenken dies verursachten, ist vorläufig nicht festgestellt. Um 8 Uhr begann ein lebhaftes Zwiegespräch zwischen dem Schiff und dem Mann auf der Klippe. Für diejenigen, die nicht in die Geheimnisse des Seelebens eingeweiht sind, genüge es zu sagen, daß man durch Aufhissen verschiedener Flaggen einen ganzen Roman erzählen kann, der aber meist tragischen Inhalts ist. So auch hier. Es stellte sich heraus, daß das Schiff „Tunsel“ hieß, Kapitän Hall, mit etwa 500 Tonnen Kohlen in Hamburg gewesen und Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von dort auf dem Heimwege nach Sundland sei; Besitzer Herr Barnick in Sundland. Das Fahrzeug war also ohne Ladung, hatte aber 17 Mann an Bord. Es gingen nun Depeschen nach Hamburg und England ab; vier Boote stachen in See, da die Noth von Stunde zu Stunde sichtlich größer wurde und die Aufregung wurde durch das Klarmachen der Rettungsboote am gefährdeten Schiff aufs Höchste getrieben. Die Brandung umtobte das Fahrzeug aber so stark, daß auf doppelte Büchsenschußweite inzwischen nahegekommene Boote wenig Aussicht auf augenblickliche Hilfe boten. Um 11½ Uhr versank das Schiff plötzlich in die Tiefe der Nordsee. Es entstanden ein Paar sehr bange Minuten, denn auch der schwer arbeitende Lootsenkutter unserer Insel war plötzlich verschwunden. Bald aber löste sich die ängstliche Erwartung — das Lootsenboot und die 2 Rettungsboote des Tunsel erschienen. Mannschaft, Papiere u. s. w. war gegen 3 Uhr gerettet am Strande. Der Tunsel ist erst fünf Monate alt. Die 17 Geretteten gehen nach Hamburg.

* **Die von** Riesel's Central-Eisenbahn- und Reise-Komtoir arrangirte Gesellschaftsreise nach Italien ist wie uns der Unternehmer meldet, durch genügende Einzeichnungen gesichert und geht programmmäßig am 14. September a. c. vor sich. Die Anmeldungen werden nur noch bis zum 5. September cr. entgegengenommen.

aber, also über die Hauptsache, ist eine Einigung **noch nicht** erfolgt. Die drei Kaisermächte scheinen entschlossen zu sein, vorläufig einen Waffenstillstand zu erreichen, um während der Dauer desselben die bisher unaufgefundene Lösung aller Fragen zu erreichen. Von Seite mehrerer Mächte ist hier mit Rücksicht auf die von Serbien gegen die türkische Kriegführung erhobenen Klagen eine Vorstellung darüber gemacht worden, daß die Türkei, wiewohl sie dem genfer Vertrage beigetreten sei, die Bestimmungen desselben verletzte. Hierauf hat die Pforte mit der Erklärung geantwortet, daß die Bestimmungen jenes Vertrages auf den Krieg mit den als „Rebellen" kämpfenden Serben keine Anwendung finden könne und daß ein Hinweis auf diesen Vertrag sonach keine Berechtigung habe. Trotzdem wolle die Pforte aus Gründen der Menschlichkeit, „aber nicht beeinflußt durch die Schritte irgend einer Macht", den Prinzipien des genfer Vertrages, so weit als irgend möglich sei, treu bleiben. Gleichzeitig wurde am 14. August an die in Serbien kämpfenden türkischen Truppen eine Reihe von Instruktionen erlassen, welche für den Fall des Vordringens auf serbischem Gebiete Waffen- und Wehrlosen gegenüber die höchste Schonung zur Pflicht macht.

Diese Nachricht wird im Wesentlichen durch eine Mittheilung der „Pol. Korr." vom 29. d. bestätigt. Während einem petersburger Telegramm zufolge die Pforte nur direkt mit Serbien unterhandeln will und der Großvezier einem in den diplomatischen Kreisen Konstantinopels kursirenden on dit zufolge sich dem Botschafter Englands gegenüber soll dahin geäußert haben, daß sich die Pforte Serbien gegenüber auf den Standpunkt eines Friedensschlusses mit einem rebellischen Unterthan stellen müsse und sich keine Einsprache der Mächte gefallen lassen werde, meldet die „Pol. Korr." aus Konstantinopel unterm 29. d.: „Die Behauptung, daß die Pforte dem Wunsche Ausdruck gab, Serbien möge unmittelbar in Konstantinopel den Frieden ansuchen, ist unbegründet." Ein pariser Privattelegramm erinnert daran, daß nach dem „Cheri" (dem heiligen, in den Auslegungen zum Koran enthaltenen Gesetz) nur der Sultan selbst Frieden schließen kann; daß Murad V. dazu unfähig ist, unterliegt kaum noch einem Zweifel.

Lokales und Provinzielles.

Posen 31. August.

— Die hiesigen polnischen Ultramontanen scheinen es förmlich darauf abgesehen zu haben, ihren liberalen Gegnern täglich Ueberraschungen zu bereiten. Der „Kuryer Poznanski" der sich seit einiger Zeit in der Rolle eines politischen Eskamoteurs behaglich fühlt und fast täglich über einen neuen ultramontanen Coup zu berichten weiß, verkündet heute in einem Leitartikel, daß das klerikale Lager auf den 6. d. hier eine Provinzial-Volksversammlung einberufen will, „auf dem alle vitalen Angelegenheiten, wie die Wahlangelegenheit, die Schul-, die Volksbildungs- und die Preßangelegenheiten berathen werden sollen." Das ultramontane Blatt giebt sich zwar den Anschein, als ob dadurch auch der Streit mit der liberalen Partei beigelegt werden sollte, seine wahre Absicht enthüllt es aber nach einigen selbstgefälligen Außerungen, daß der „katholisch-konservative Geist" erwacht und mit Erfolg gegen die Führung einiger Liberalen reagirt, folgendermaßen:

Die Idee der Versammlung ist ehrenhaft, edel (?) und würdig der Unterstützung. Wir sind dahin gelangt, daß heut auf dem Felde der öffentlichen Arbeiten und unserer Angelegenheiten eine Verwirrung und eine Trübung herrscht, daß die Vertrauenslosigkeit und der Verdacht sich eingeschlichen haben, daß Bürger, die im Namen katholischer Grundsätze und Losungsworte auftreten, dem Vorwurf des Verraths und der Heuchelei ausgesetzt sind. Es ist nöthig, daß diese Verwirrung und der anormale Zustand aufhören, daß die geschmähten Loosungsworte muthig erhoben und der Nation in Erinnerung gebracht werden, daß gezeigt wird, wie nur sie allein (?) die Garantie günstiger Erfolge bieten. Die Grundsätze, durch die das Volk geleitet wird, die Wege, auf denen es fortschreitet', müssen ständig und unveränderlich sein, wer das Volk auf veränderlichen Wegen zu führen bestrebt ist, wer sich wie ein Wetterhahn vom Windhauch leiten läßt, der verdient nicht das Vertrauen der Gesammtheit. Diese ewigen Grundsätze und Wege muß man auf der Versammlung am Mittwoch darlegen und in Erinnerung bringen. Die Volksversammlungen in Angelegenheit der Amtssprache und der Kirchengesetze haben unser Volk aus der früheren Apathie erweckt, über die drohende Gefahr belehrt und aus seiner Brust einen Schrei des Protestes entlockt. Wenn man diese Arbeit systematisch weiter führt muß man dem (Land-) Volke und der ganzen Gesellschaft ein positives Material bieten, man muß dem Volke zeigen, welches die Ziele sind, nach denen es mittelst der Wahlen strebt, welche Aufgabe die Schule, welche Bedeutung die Bildung und die Presse für das Volk haben. Diese Pflicht hat unsere (ultramontane) Bürgerschaft und Geistlichkeit rühmlich erfaßt und sie wird in diesem Sinne Angesichts der Vertretung des ganzen Großherzogthums in der Hauptstadt Großpolens zum Volke wie ein älterer Bruder zum jüngeren reden.

Es handelt sich also auf der einzuberufenden Provinzialvolksversammlung um nichts Geringeres als um die Kodifizirung des ultramontanen Agitationsprogramms, dessen Spitze zunächst gegen die polnisch-liberale Partei gerichtet ist. Aus den Ausführungen des „Kuryer" geht auch hevor, daß die Ultramontanen dem polnischen (nationalen) Volkbildungsverein eine ähnliche Institution entgegensetzen wollen.

— **Kirchenpolitisches.** Wie der „Kuryer" mittheilt, hat der Regierungsrath Perkuhn im Namen des staatlichen Diözesanverwalters den kath. Kirchenvorstand von Mogilno unter Androhung von Strafe aufgefordert, in nächster Zeit ein Verzeichniß des dortigen Kirchenbesitzthums aufzustellen und den dortigen Propst, Kanonikus Suszczynski, welcher gegenwärtig in Königsberg weilt, zur Uebergabe des Kirchenvermögens aufzufordern. — Dem kath. Kirchenvorstande von St. Wawrzyniec zu Gnesen ist, demselben Blatte zufolge, in der vergangenen Woche das Kirchenvermögen von dem bisherigen Verwalter, Bürgermeister Machatius, in Gegenwart des Landraths Nollau übergeben worden.

— **Der verantwortliche Redakteur** des ultramontanen „Orędownik", Herr Stawinski, ist gestern wegen Abdruck der bekannten Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. v. Niegolewski, mit Weglassung der Antwort des Justizministers zu 200 M. Geldbuße ev. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte 5 Monate Gefängniß beantragt.

— **Gelegentlich des Dienstjubiläums** des Generals v. Kirchbach hatte der Magistrat von Neumarkt (bekanntlich Geburtsort des Generals) bei dem Bildhauer Steiner in Berlin eine Büste v. Kirchbach's bestellt. Wie man uns mittheilt, wird dieselbe am Sedantage von Seiten des Magistrats in Neumarkt feierlich enthüllt werden.

× **Militärisches.** Heute Vormittags 10½ Uhr rückten die beiden hier garnisonirenden Eskadrons (1. und 2.) des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2. nebst dem Regiments-Stabe von den Herbst-Uebungen hier wieder ein. Dieselben wurden von dem Divisions-Kommandeur, Generallieutenant von Sandrat empfangen und in die Stadt geleitet.

Bromberg, 30. August. [Landwirthschaftlicher Zentralverein. Kindesleiche.] Die außerordentliche Sitzung des landwirthschaftlichen Zentral-Vereins für den Netzedistrikt, welche am 26. d. M. in Moritz' Hotel stattfand, war von 20 Mitgliedern besucht, die zum größten Theile dem Inowrazlawer Kreisverein angehörten. Sie wurde durch den Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer v. Schenck auf Kawenczyn, um 11½ Uhr eröffnet. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Erledigung geschäftlicher Mittheilungen. Zu diesen gehörte u. A. der erfolgte Beitritt des Bromberger Zentral-Bienenzucht-Vereins, Absendung einer Petition an den Minister der Landwirthschaft, betreffend die Gleichstellung der Frachtsätze für Mehl und Getreide, die Erwerbung der Korporationsrechte für den landwirthschaftlichen Provinzial-Verein für Posen und die Ablehnung einer an die Regierung gerichteten Petition wegen neu einzurichtender Viehmärkte in der Stadt Exin. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Beantwortung der Frage: „Beabsichtigt der landwirthschaftliche Zentral-Verein für den Netzedistrikt, unter Aufgabe seiner eigenen Versuchsstation sich der in **Posen** für die Provinz neu zu begründenden chemischen Versuchsstation anzuschließen?" Die Versammlung beschloß unter Berücksichtigung der vom landwirthschaftlichen Minister aufgestellten Gesichtspunkte die Aufhebung der hiesigen Versuchsstation und den Anschluß an die in Posen zu errichtende. — Gestern Nachmittag wurde auf dem Berge unweit des Etablissements „Schweizerthal" im Sande vergraben die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. (Brb. Ztg)

Deutscher Juristentag.

Salzburg, 26. August. Nach den Ereignissen des Jahres 1866 erließ im Juni 1867 die ständige Deputation des Juristentages eine Ansprache an die Fachgenossen, worin es hieß, sie könne in den politischen Umwälzungen keinen Grund erblicken, den Bestand des Juristentages in Frage zu stellen, sehe vielmehr in ihnen eine dringende Aufforderung, das Band, welches der Verein um die Mitglieder geschlungen, zu erhalten und zu kräftigen. Heute, nach beinahe zehn Jahren, fielen uns jene Worte unwillkürlich ein, als wir in Salzburg eintrafen und Berufsgenossen aus allen Theilen des deutschen Reiches und Oesterreichs zur Theilnahme an den Verhandlungen herbeiströmen sahen. Die Worte jenes Aufrufes sind in Erfüllung gegangen; der Verein kann sich mit Recht seiner Erfolge freuen, hat er doch zur Hebung des wissenschaftlichen Sinnes und zur Stärkung des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit auch nach 1866 fortwährend beigetragen. Seine Beschlüsse sind bei den Kommissions-Berathungen der Reichs-Justizgesetze vielfach benutzt worden und trugen dazu bei, schwierige Materien einer raschen Lösung entgegenzuführen. Möge das gemeinsame Band sich immer fester schlingen und der deutsche Juristentag nicht nachlassen, auf Herstellung eines nationalen Rechtes in freiheitlichem Sinne hinzuwirken und die Lücken der Gesetzgebung schonungslos aufzudecken.

Von den Gegenständen der Tagesordnung der Abtheilungen sind von allgemeinerem Interesse die Thesen: 1) Soll der Spruch der Geschworenen wegen falscher Rechtsbelehrung des Präsidenten angefochten werden können? Gutachten von Professor Dr. Wahlberg zu Wien. Referent Dr. v. Schwarze zu Dresden und Obergerichtsrath Thomsen zu Hannover.) 2) Soll im Falle der Begünstigung von Gläubigern zwischen Zahlungs-Einstellung und Konkurs-Eröffnung eine Strafbarkeit des Kridars, bezw. des begünstigten Gläubigers eintreten? (Gutachten von Oberstaatsanwalt Dalke zu Marienwerder und Obergerichtsrath Thomsen zu Hannover. Referent: Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Jaques zu Wien und Kreisgerichts-Direktor von Stößer zu Mannheim.) 3) Ist der beendigte Versuch im Strafgesetze beizubehalten, bezw. aufzunehmen und ist event. dabei die freiwillige Verhinderung der Vollendung als Strafaufhebungsgrund anzuerkennen. Gutachten von Professor Berner zu Berlin. Referent: Advokat Stenglein zu München und Prof. Schütze zu Gratz.) 4) Soll im Falle der Freisprechung (oder Nichterhebung der Anklage) für die Untersuchungshaft eine Entschädigung gewährt werden? Referent: Dr. Ritter von Kißling zu Linz und Professor Dr. Ullmann zu Innsbruck.) Bekanntlich konnte der 11. und 12. Juristentag bezüglich dieser Frage zu keiner Einigung gelangen. — Ein interessantes Gutachten hat Dr. F Hecht zu Mannheim über die Frage erstattet: durch welche Einrichtungen läßt sich das gerichtliche Hinterlegungswesen zweckmäßig ersetzen? — Die zweite Plenarsitzung findet am 30. August statt und wird die Tagesordnung besonders bekannt gemacht werden.

Am 28. Vormittags 9 Uhr versammelten sich die deutschen Juristen in der zum Sitzungssaal adoptirten Aula academica. Dieselbe ist, dem ernsten Zwecke entsprechend, sehr schön und geschmackvoll dekorirt. In weißen und vergoldeten Karnießen hängen lichtgelbe Draperien, die sehr effektvoll wirken. Auf der Estrade ist im Mittelpunkte derselben der Sitz des Präsidiums, etwas tiefer die Tribüne der Referenten, rechts und links die Tische der Schriftführer und gleichfalls rechts die Sitze für die beiden Ehrengäste Justizminister Dr. Glaser und Statthalter Graf Thun. Bis gegen 10 Uhr debattirten Juristen in einzelnen Gruppen lebhaft über die zu erledigenden Gegenstände. Namentlich um Dr. Glaser und Gneist war die Konversation am lebhaftesten. Endlich eröffnete Kreis- und Hof-Gerichts-Direktor Stösser (Mannheim) im Auftrag der ständigen Deputation den 13. Juristentag und beantragte die Wahl des Professors Dr. Gneist zum Präsidenten, was auch unter lebhaften Bravorufen der Versammlung angenommen wurde. Nach Konstituirung der Bureaus erklärte der erste Präsident Dr. Gneist „den Gefühlen der Genugthuung Ausdruck verleihen zu müssen, daß der Chef der Justiz in den kaiserl. Landen, Dr. Glaser, der Versammlung die Ehre erwies, der Sitzung beizuwohnen" — und begrüßt den Minister mit Worten herzlichen Dankes. (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.)

Justizminister Dr. Glaser meldet sich zum Wort und begrüßt die Anwesenden in einer von stürmischem Beifall aufgenommenen Rede, deren Inhalt bereits mitgetheilt worden ist.

Präsident Dr. Gneist: „Herr Justizminister! Erlauben Sie mir darauf folgende Worte zu richten. Der Versammlung deutscher Juristen wird unvergeßlich bleiben, der wohlwollende Empfang seitens des kaiserl. Hofes in Wien bei seiner dritten Generalversammlung und die warme sympathische Aufnahme in der Hauptstadt Oesterreichs" .... Redner weist darauf hin, daß ihm nach abgelaufenen 14 Jahren die volle Gewißheit geworden, daß die Gefühle der Zusammengehörigkeit unverändert geblieben oder Bewußtsein für gemeinsame Arbeit für die Werke des Rechts und des Friedens Oesterreichs und Deutschlands Juristen zusammengehalten haben und fährt dann fort: „Wenn der Herr Minister ehrend unserer Thätigkeit für die Anregung großer gemeinsamer Reformen im deutschen Reichsleben, sowohl auf Seite des deutschen Oesterreichs, als des deutschen Reiches erwähnt, so hat dieser großen Versammlung nichts anderes zu Gebote gestanden, als die Macht gemeinsamer Ueberzeugung, die Verständigung über gemeinsame Grundsätze, die in der Verfolgung der Ziele aus divergirenden Ansichten sich zusammenfand. Wir haben nur geltend zu machen die Verdienste einer durch gemeinsame Arbeit gewonnenen, moralischen Ueberzeugung. Der heutige Justizminister Oesterreichs, welcher damals der ständigen Deputation des Juristentages angehörte, hat mehr gethan, er hat die Zwischenzeit nutzbar gemacht, um den Ruhm der Wissenschaft, den Ruhm einer wirksamen, für Oesterreich wohlthätigen mit dem deutschen Reiche wetteifernd fortschreitenden Gesetzgebung zu erwerben. Erlauben sie mir den Vorschlag, daß wir in Anerkennung dieser Verdienste und im Ausdrucke der persönlichen Verehrung Se. Exzellenz bitten, die Stelle als Ehrenpräsident unserer Versammlung annehmen zu wollen. (Beifall. Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.)

Dr. Glaser: „Die mir zu Theil gewordene Ehre hat mich tief gerührt, nur muß ich lebhaft bedauern, daß der Stand meiner Geschäfte mir nicht gestattet, während des ganzen Verlaufes den Pflichten eines Präsidenten nachzukommen. Ich nehme diese Ehre daher in dem Sinne an, in welchem die Versammlung sie mir anbietet, als Ehre!" Nach mehreren geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten und nach Zutheilung der zu erledigenden Fragen an die einzelnen Abtheilungen, referirte Becker, Oberappellations-Gerichtsrath aus Oldenburg über die neue deutsche Zivilprozeßordnung, wobei er Parallelen mit der eben vorbereiteten neuen österreichischen Zivilprozeßordnung zog. Den Schluß der ersten Plenarsitzung bildete Gneist's Referat über die Justizorganisation des deutschen Reiches, in welches er interessante Bemerkungen über die Schöffen- und Geschwornengerichte einflocht und den Standpunkt der deutschen Parlamentskommission gegenüber den verbündeten Regierungen beleuchtete und rechtfertigte. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Ernst Rehfeld in Posen ist der neueste „Plan und Fremdenführer von Posen" erschienen. Derselbe enthält auf 8 kleinen Oktavseiten eine Menge wissenswerther Angaben über die Hauptstadt unserer Provinz und giebt dem Fremden Auskunft über die öffentlichen Gebäude, Straßen, Plätze, Bahnhöfe, Hotels, Restaurationslokale ꝛc. Auch die Taxen der Droschken und Dienstmänner fehlen nicht. Alle diese Nachweisungen bilden gleichsam die wörtliche Erklärung zu der sauber gezeichneten und geschmackvoll in Buntdruck hergestellten Karte, welche die neueste Gestalt der Festungsstadt Posen zeigt. Ein alphabetisches Verzeichniß der öffentlichen Straßen, Gebäude ꝛc. erleichtert die Orientirung. Der „Neueste Plan und Fremdenführer" kommt einem Bedürfniß entgegen welches gewiß von vielen Besuchern unserer Stadt schon empfunden worden ist.

Vermischtes.

* **Berlin**, 30. August. Die „Trib." schreibt: „Ein Importartikel, dessen Konsum eine enorme Höhe erreicht hat, ist die Gans. Die Hauptbezugsquellen, von denen Berlin mit diesem Nahrungsmittel versorgt wird, sind die Provinzen Pommern und Posen, von wo die dem Tode geweihten, dereinstigen Retter des Kapitols, mit der Ostbahn hier ankommen. In der vergangenen Woche wurden am Bahnhof Rummelsburg 40,000 Stück Gänse ausgeladen und sofort zum größten Theil in größeren Partien an hiesige Händler verkauft." — Die „Magd. Z." enthält folgende Warnung: Wie schon vor zwei Jahren hat sich jetzt wieder in Berlin eine Schwindlerbande eingefunden, die das Publikum auf sehr einfache, aber gründliche Weise benachtheiligt. Es sind dies die hausirenden Pelzwaaren-Händler, die ihre zum größten Theil in Polnisch-Lissa und Fraustadt angefertigten „Nerz-Pelzwaaren" durch Hausirhandel in Bierhäusern ꝛc. anpreisen, und viele Personen, die sich durch das gute Aussehen der Waare und die billigen Preise zum Kaufe verleiten lassen, schädigen. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, sind diese billigen Nerzpelze in Folge chemischer, resp. atmosphärischer Prozesse zu einer Weichheit gebracht, die der guten, reellen Waare nichts nachgiebt. Der Käufer hat indessen nur kurze Zeit seine Freude an dem billigen Kauf, denn nur zu bald wird er die schlimme Entdeckung machen, daß sein „Nerzpelz" vertrocknet und vollständig unbrauchbar wird. Früher betrieben diese polnischen Händler ihr unsauberes Geschäft nur in Leipzig, Magdeburg und Frankfurt und zwar während der Meßzeiten, jetzt aber haben dieselben ihr Geschäft hauptsächlich nach der Reichshauptstadt verlegt, weshalb Vorsicht im höchsten Grade geboten erscheint."

* **Der dritten Aufführung** der Wagner'schen Bühnenfestspiele in Bayreuth wohnten der am Sonnabend Abend dort eingetroffene König Ludwig von Baiern, Prinz Georg von Preußen und der Herzog von Leuchtenberg bei. Zwischen dem dritten und vierten Akt der „Walküre", der am 28. zur Aufführung gelangte, ließ König Ludwig durch seinen Flügeladjutanten Freiherrn von Stauffenberg dem Darsteller des „Siegmund" Herrn Niemann das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom heiligen Michael zustellen. Weitere Auszeichnungen stehen dem Vernehmen nach für die übrigen Vertreter der Hauptpartieen bevor. — Richard Wagner hat Dem Professor August Wilhelmj, dem „Nibelungen-Konzertmeister", welcher sich bekanntlich in vielfacher Beziehung um die Aufführung der bayreuther Bühnenfestspiele Verdienste erworben hat, sein lebensgroßes Porträt in kostbarem Rahmen mit folgender Widmung geschenkt:

Volker, der Fiedler, ward nun neu —
Er, ein Held, bis zum Tode getreu,
Hat auf den Feind er das Schwert gezogen:
Nun schwingt er sänftlich den Fiedelbogen,
In holde Träume die zu erheben,
Die bang in Nibelungen-Nöthen schweben.
Volker-Wilhelmj, Dir ist's geglückt,
In Nöthen hast Du uns lachend entzückt;
Drum sei gelobt und innig geliebt,
So lang' es Wälsung und Nibelunge giebt.

* **Warmbrunn**, 26. August. [Vom Theater.] Während die Kursaison in ihrer Höhe steht, bereitet sich in unserem kleinen Musentempel, welchem auch in diesem Sommer der umsichtige Direktor Georgi vorsteht, in aller Stille das Winter-Repertoire unserer fruchtbarsten Bühnenschriftsteller vor, welche ihre Novitäten hier zuerst die Feuerprobe bestehen lassen. Das erste Stück, welches dieselbe glänzend bestanden, wurde in voriger Woche unter dem Titel: „Die hohe Schule" aufgeführt. Die Dichter desselben, die Herren v. Moser und Rosen waren Beide anwesend. Der Erfolg war ein durchschlagender; kleine Aenderungen dürften vor Versendung des Stückes wohl noch erfolgen und der Titel durch den passenderen: „Die Kokette" ersetzt werden. Ferner gelangten ein hübscher Einakter: „Hector" von G. v. Moser und ein überaus drastisches vieraktiges Lustspiel: „Der große Wurf" von Rosen zur Darstellung. Daß alle drei Novitäten in dem bevorstehenden Winter ihren Weg über alle größeren Bühnen nehmen werden, ist nach dem Erfolge ihrer ersten Aufführungen wohl fraglos.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel 29. Aug. (Indirekt bezogen.) Der Scheik-ul-der Islam stimmte Thronentsetzung Murads zu. Der Thronwechsel ist im Laufe der Woche zu erwarten.

Konstantinopel, 31. August. Die Agence Havas und das Reuter'sche Bureau melden von hier, daß im heutigen Ministerrathe, an dem die Großwürdenträger theilnahmen, Abdul Hamid zum Sultan proklamirt wurde.

Konstantinopel, 31. August. Gutem Vernehmen nach setzte der gestrige Ministerrath die Beschlußfassung über die Einstellung der Feindseligkeiten aus; derselbe will zuvor nähere Kenntniß über die Absichten der Mächte erlangen.

Briefkasten.

X. X. In unserem vorigen Briefkasten muß der Schlußsatz lauten: „so würde an seinem publizistischen Talente **nicht** zu zweifeln sein."

N. in B. Glauben Sie, daß er nach der Rückkehr nichts Anderes zu thun vorfand, als Gedichte zu prüfen und Briefe zu beantworten?

St. in P. Die gewünschte Volksversammlung zur Vorberatung der Landtagswahl wird am 9. September hier stattfinden und alle deutschen Urwähler dazu eingeladen werden. Vorher, am Dienstag, den 5. September, findet eine Versammlung des Wahlvereins statt. Sind Sie nun zufrieden?

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

(Beilage.)

Submission.

Es soll die Lieferung von je
1) ca. 12000 Ko. Rindfleisch,
4000 „ Schweinefleisch,
2500 „ Speck,
500 „ Rauchfleisch,
1000 „ Hammelfleisch
2) ca. 9500 „ Erbsen,
3500 „ Bohnen,
700 „ Hirse,
3500 „ Reis,
400 „ Sauerkraut,
6000 „ Mehl,
4000 „ Salz,
70 „ Pfeffer u. Gewürz,
50 „ Kümmel,
30 „ Majoran,
100 „ Soda,
30 „ grüne Seife,
2000 Ctr. Kartoffeln,
400 Lit. Zwiebeln,
500 „ Essig,
50 „ Petroleum

für die Menage der Artillerie des Fort Tietzen pro 1. Oktober c. bis ultimo September 1877 im Wege der Submission an die zwei Mindestfordernden vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau des Bataillons — Große Ritterstraße Nr. 9 — während der Dienststunden einzusehen.

Der Mindestfordernde bleibt an sein Anerbieten gebunden und hat die Insertionskosten nach Verhältniß der ihm ertheilten Lieferung zu tragen.

Offerten sind an das genannte Bureau mit Preisangaben versiegelt, portofrei und dem Vermerk: „Offerte auf Lieferung von Viktualien" bis zum 10. September früh einzusenden.

Posen, den 28. August 1876.

1. Bataillon Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Die Menage-Commission.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Auslosung der **zum 1. Octb. 1876** zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen, sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse **a** aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, § 41 u. ff. **zum 1. Octb. 1876** mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in coursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons **Ser. IV. Nr. 5 bis 16** und Talons, von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer nach folgendem Formulare:

„..... Mark"
„buchstäblich .... Mark, Valuta
„für d... zum 1...... 18... gekün-
„digten Posener Rentenbrief.....
„Litt.... No..... habe ich aus der
„königlichen Rentenbank-Kasse
„in Posen erhalten, worüber
diese Quittung.
(Ort, Datum und Unterschrift)

ausgestellten Quittung eingesendet und die Uebersendung der Valuta kann auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers, beantragt werden.

Zugleich werden die bereits früher ausgelooften, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen, in dem nachfolgenden Verzeichnisse **b** aufgeführten Rentenbriefe der Provinz Posen hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Rentenbriefe zur Vermeidung weitern Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen. Ebenso werden die im Verzeichnisse **c** aufgeführten Rentenbriefe, deren Verjährung am Schlusse des verflossenen Jahres eingetreten ist, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Endlich machen wir darauf aufmerksam, daß die Nummern **aller** gekündigten resp. noch rückständigen Rentenbriefe durch die Seitens der Redaktion des Königlich Preußischen Staats-Anzeigers herausgegebene Allgemeine Verloosungs-Tabelle sowohl im Mai, als auch im November jeden Jahres veröffentlicht werden und daß das betreffende Stück dieser Tabelle bei der gedachten Redaktion zum Preise von 25 Pfg. bezogen werden kann.

Posen, am 13. Mai 1876.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Prov. Posen.

a) Verzeichniß
der am 13. Mai 1876 ausgelooften und am 1. Octbr. 1876 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Lit. A. zu 1000 Thlr. (3000 Mark) 62 Stück.				
211	7430	3884	7173	8370
237	1574	4518	7305	8406
343	1608	4684	7381	8498
367	2085	5019	7439	8700
369	2365	5106	7491	8900
500	2515	5374	7563	8934
558	2544	5639	7630	9146
664	2598	5750	7720	9161
1005	2848	5884	7797	9606
1039	2924	6092	8179	9723
1078	3473	6105	8310	
1254	3592	6213	8345	
1313	3755	6781	8369	
Lit. B. zu 500 Thlr. (1500 Mark) 19 Stück.				
26	787	960	1646	2306
145	822	981	1829	2377
568	863	1486	2139	2428
569	910	1574	2288	
Lit. C. zu 100 Thlr. (300 Mark) 62 Stück.				
64	1647	3260	4915	6793
138	1668	3554	4982	6870
328	1891	3643	5161	7124
399	1945	3731	5186	7276
449	2090	3887	5211	7629
532	2106	3901	5216	7657
607	2309	4010	5254	7831
849	2421	4119	5610	7845
1140	2597	4173	5825	8170
1261	2767	4470	5928	8995
1293	2785	4642	6378	
1487	2966	4663	6582	
1518	2978	4914	6607	
Lit. D. zu 25 Thlr. (75 Mark) 55 Stück.				
1	681	1704	3249	5233
56	701	1822	3352	5416
81	780	2130	3532	5766
119	1006	2302	3908	5769
149	1046	2650	3974	5808
163	1122	2700	4437	5853
261	1313	2927	4498	5856
514	1378	2987	4655	5965
549	1392	3107	4778	6381
553	1419	3180	4965	6421
637	1602	3214	5058	7310

b) Verzeichniß
der bereits früher ausgelooften, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen Posener Rentenbriefe und zwar aus den Fälligkeits-Terminen

vom 1. Oktober 1866 Lit. D. Nr. 832.
„ 1. Oktober 1867 Lit. D. Nr. 5358.
„ 1. Oktober 1868 Litt. D. Nr. 1400.
„ 1. Oktober 1871 Litt. D. Nr. 1052. 1777.
„ 1. April 1872 Litt. D. Nr. 3370.
„ 1. Oktober 1872 Litt. D. Nr. 21. 2758. 4243.
„ 1. April 1873 Litt. D. Nr. 1086. 4876. 5714.
„ 1. Oktober 1873 Litt. D. Nr. 58.
„ 1. April 1874 Litt. D. Nr. 844. 2396. 5136.
Litt. E. Nr. 7306. 7307.

c) Verzeichniß
der ausgelooften und im Jahre 1865 fällig gewesenen Rentenbriefe, welche bis zum Schlusse des Jahres 1875 zur Zahlung nicht präsentirt und deshalb nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 **verjährt** sind:

Keine.

Submission.

Für den Neubau zweier Schulgebäude, sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden:

I. Erd- und Maurerarbeiten.
II. Maurer-Materialien.
1) 1075 Mille Schlufffsteine } Hart-
2) 300 „ „ } brand.
3) 170 „ Thonsteine I. Klasse,
4) 86 Tonnen Portland Cement,
5) 400 Kbm. gelöschten Gogoliner Kalk,
124 Kbm. gelöschten Rüdersdorfer Kalk,
6) 1325 Kbm. scharfer Mauersand,
III. Zimmer-Arbeiten incl. Material.
IV. Schieferdeckerarbeiten.

Die Bedingungen, Zeichnungen u. s. w. liegen in dem Baubureau St. Martin 30 (Eingang von der Töpfergasse) zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit der Aufschrift:
„Schulhausbau"
versehene Offerten sind bis zum

5. September c.,
Mittags 12 Uhr

im städtischen Baubureau (Rathhaus) abzugeben.

Posen, den 29. August 1876.

Der Magistrat.

Nachstehende angeblich bezahlte Hypotheken-Posten:

1. Die aus dem Ueberlassungs Vertrage vom 26. Oktober 1830 de confirmato den 18. Juni 1831 zufolge Verfügung vom selben Tage, resp. vom 6. Dezember 1852 für die Brüder **Carl Friedrich** und **Johann Gottlob Drusche** auf dem Grundbuchblatte von Nr. 11 Klein-Lauersitz, Abtheilung III, Nr. 1 eingetragene Kaufgelder-Restforderung von 44 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen.
2. P. P.
3. P. P.

werden hierdurch aufgeboten und alle Diejenigen, welche auf diese Posten als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- od. sonstige Briefsinhaber Anspruch zu haben vermeinen, hierdarch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche bei uns spätestens in dem auf den

19. Dezember 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und die Posten für löschungsfähig werden erklärt werden.

Guhrau, den 11. August 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Verlag von **B. S. Berendsohn in Hamburg.**

Das Glück der Liebe und Ehe.

Rathgeber für Liebende, Verlobte und Neuverehelichte.
Mit Abbildungen.
Herausgegeben von **Dr. J. L. Mayer.**
In Enveloppe. Preis 1 Mark 50 Pf.

Der geschätzte Verfasser, ein wohlrenommirter Arzt, schildert in ebenso **decenter** als **ernst belehrender** Form das den Liebenden und Verlobten Wissenswerthe.

Jungen Damen kann das Buch ohne Bedenken in die Hand gegeben werden.

Vorräthig bei

Louis Türk,
Posen, Wilhelmsplatz 4.

Illuminations-Kerzen
empfiehlt
S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17.

Bierkorken
empfehlen in jeder Quantität vom Kommissionslager billigst
Hautz & Schmidt,
Stettin.

Zu vermiethen Markt 91, Kellerräume zu Geschäftszwecken, Drehrollen, auch zu einer größeren Werkstatt sich eignend.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Horn findet **am 6. Oktober c.** (nicht am 31. October c. ein) **Hopfenmarkt** in verdeckten und verschlossenen Räumen in Allenstein (Station der Thorn-Insterburger Bahn) statt, zu welchem Verkäufer und Käufer ergebenst eingeladen werden.

Nähere Auskunft ertheilen wir bereitwilligst.

Allenstein, im August 1876.

Der Magistrat.

Sämmtliche deutsche Urwähler der Stadt Posen

werden auf

Sonnabend, den 9. Septbr., Abends 8 Uhr,

zu einer Volksversammlung **im Börsensaale** (Alter Markt) eingeladen.

Tagesordnung:
Vorberathung der Wahl zum Abgeordnetenhause.

Der Vorstand des Posener Wahlvereins.

Fahle. Garfey Hesselbein. Dr. Hirschberg. Sam Jaffé. M. Kantorowicz. Le Viseur. Neukranz. Orgler. A. Peltesohn. Türk. Dr. Traumann. Voigt. Dr. Wasner. Ziegler.

Essig-Sprit
vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst die Spritfabrik von
Th. F. Pyrkosch in Militsch.

Aktien-Brauerei Feldschloß,
Mühlen- u. St. Martin-Straßen-Ecke Nr. 45,

empfiehlt einen kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause, sowie die reichhaltigste Speisekarte, und täglich frischen Gänse- auch Entenbraten.

Zugleich empfehle ich stets vorzügliches Feldschloß-Lagerbier.

J. Busse.

Aus Anlaß der Sedan-Feier wird am Sonnabend, 2. September c. in den beiden Hauptsynagogen unserer Gemeinde einr besonderer Gottesdienst abgehalten werden. Derselbe findet in de Al ten Synagoge" bald nach dem Frühgottesdienste, und in der „ euen Synagoge" Vormittags 10 Uhr, verbunden mit einer Nredigt des Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld statt.

Posen, den 31. August 1876.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Verpachtung.

Das allseitig beliebte, im Mittelpunkte der Stadt Bromberg belegene

Rio's Hotel

ist vom 1. Oktober c anderweitig zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt

Carl Beleites, Bromberg.

P. P.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, daß ich die

Dampfziegelei und Drainröhrenfabrik
zu Obrzyca bei Posen

von dem früheren Besitzer Herrn **S. Calvary** hier käuflich übernommen habe.

Mit der freundlichen Bitte, das meinem Herrn Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Paul Cohen.

Seine seit **39 Jahren** als beste anerkannte

Seidene Müllergaze
(Beuteltuch)
empfiehlt
Wilhelm Landwehr in Berlin C.
Brüder-Straße Nr. 4

Aeltester Fabrikant dieses Artikels in Deutschland.
Prämiirt:
Goldene Medaille Moskau 1872.
Silberne Medaillen: Berlin 1844, Paris 1855, Cöln u. Stettin 1865, Paris 1867, Leipzig u. Wittenberg 1869.
Honorable-Mention, New-York 1853

Echt Pilsener Bier
frische Sendung (vorzüglich) empfangen und empfiehlt
E. Mähl.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Korridor und Nebengelaß ist billig zu vermiethen. Näheres Mühlenstraße 23, II. Etage, links.

Große Gerberstraße No. 2 sind einige Mittelwohnungen und ein Pferdestall zu vermiethen.

S. Rosenberg.

Gr. Gerberstr. 55
Bele-Etage nebst Garten.

Eine tüchtige deutsche **Wirthin**, die mit der Küche gut Bescheid weiß, wird zum 1. Oktober c. gesucht.

Lopienno (Poststation).

F. Wirth.

Commis-Gesuch.

Für mein Destillations-Geschäft suche 2 Commis, flotte Detail-Verkäufer.

Julius Jacobi Nachfolger,
Bromberg.

---

30 Arbeiter

finden bei gutem Akkordlohn und freiem Logis von jetzt ab den ganzen Winter hindurch dauernde Beschäftigung in unseren Gruben und Brüchen.

F. A. Kärsten & Söhne,
Langenweddingen bei Magdeburg.

Ein junger Mann,

welcher seit 8 Jahren ununterbrochen im Mühlenfache arbeitet und kautionsfähig ist, sucht Stellung als Werkführer.

Gefl. Offert. unter B. S. Nr. 709 gefördert die Expedition der Zeitung.

---

10 gut erhaltene Arbeitsgeschirre sind preiswerth zu verkaufen bei

J. Weiß,
Sattlermeister, Wasserstraße 17.

Weißen cujavischen Saatweizen offerirt den Wspl. zu 225 R.-M. franco Bahnhof Inowraclaw das Dominium Polanowitz bei Kruschwitz

---

Feinsten ächten **Cognac** empfehlen billigst

Gebr. Andersch.

Ein rentables Restaurant

mit Kegelbahn, Badehaus, Schaukel ɔc. c 95 Morgen gutem ertragfähigem Boden und Wiesen in der Nähe einer ziemlich bedeutenden Provinzial-Stadt ¼ Stunde von der Bahn, an einer sehr lebhaften Chaussee in reizender Lage gelegen, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, nachweisbaren 200 Thlr. Nebeneinnahme steht Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen sofort zum Verkauf.

Reflektanten belieben sich an die Expedition dieser Zeitung zu wenden, welche nähere Auskunft ertheilt.

Eine Gastwirthschaft mit c. 200 Morgen Areal, gutem Boden, darunter 15 Morgen Wiesen, ⅛ Meile von der Chausse gelegen, soll Familienverhältnisse halber recht bald aus freier Hand verkauft werden. Käufer, welche im Stande sind, 24,000 Mark anzuzahlen, wollen sich baldigst melden bei

Wittwe Węclewska in **Stajkowo** Poststation Milkowo.

Zwei gute **Pferde** 6—7 Jahr alt ein guter Arbeitswagen sowie ein halbverdeckter Kutschwagen nebst zwei Paar Geschirre sind St. Martin Nr. 19 zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Die 4. Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Schule verbunden mit 540 M. Gehalt, 90 M Staatszuschuß, 75 M. zu Brennholz und freier Wohnung ist sofort zu besetzen. Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen schleunigst einsenden.

Wreschen, den 30. August 1876.

Der katholische Schul-Vorstand.

Illuminations-Lichte,
pro Pack 50. Pf. offerirt
J. K. Nowakowski,
Wiener-Platz.

Kaiserpaletots
mit und ohne Kragen,
Radmäntel, sowie
ächte Sammetjacquetes,
hängend u. anschließend, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu recht soliden Preisen.

Jacob Sluzewski,
Modewaaren- u. Damenkonfektionsgeschäft, Markt- u Br.slauerstraßen-Ecke 61.

Ein Mädchen aus anständiger Familie wird gesucht zur Hülfeleistung der Hausfrau in **Berger's Hotel**, Inowraclaw.

Drainröhren

bis zu 6 Zoll Durchmesser und Thonsteine in bester Qualité offerirt billigst

Paul Cohen.

Comtoir, Lindenstraße 3.

Die **Bockauction** in meiner **Französischen** und **Deutschen Merino-Kammwoll-Heerde** findet am **16. September d. J. Mittags 12 Uhr** statt. Nächste Eisenbahnstation Neubrandenburg.

Gnevkow bei **Hohenmocker** (Kreis Demmin).

Bodinus,
Königl. Oberamtmann.

Vacanzen-Liste.

Die seit 17 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung „**Vacanzen-Liste**" weist **alle offenen Stellen im In- und Auslande** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten 2c. 2c. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direkt ohne Vermittler** zu besetzen sind. **Stellensuchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) **3 Rm., dreimonatlich** (13 Nummern) **6 Rm.**, inkl. Franko-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin,** Kurstraße 40.

Bremer Cigarr.-Fabrik.

Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ Th. Garantie schöner Brand, Geschmack u. Aroma. Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER

NB. **Flor de Cuba,** sehr beliebt, angenehme Qualität und schöner Brand, a Mille 60 Mark, Orig.-Kist., 250 St., 15 M. geg. Nachn.

Leere Petroleumfässer

kaufen per Cassa

Hautz & Schmidt,
Stettin.

Der

Bock-Verkauf

in meiner **Vollblut-Southdown-Heerde** hat begonnen.

Frieborn, im Aug. 1876.

von Schoenermark.

Bockauktion zu Narkau

bei Dirschau am Mittwoch den 4. October c., Vormittags 11 Uhr, über

75 Vollblutthiere des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt.

R. Heine.

לראש השנה ויום כפור

arrangire ich wie **immer** gemeinschaftlichen Gottesdienst.

Gustav Goldschmidt
Bismarckstr. 1.

---

4 goldene Medaillen. — **Liebig** — 4 Ehren-Diplome.

Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. J. v. Liebig

En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Bock-Auction

von **Voll- und Halbblut-Rambouillets-Böcken** findet am

6. September

Mittags 12 Uhr auf **Dominium Charcic** bei Wronke (Bahnhofstation) statt. Wagen stehen auf Wunsch zum Abholen vom Bahnhof bereit.

von Sander.

Eine gebrauchte kupferne Braupfanne von ca. 1000 Liter Inhalt wird zu kaufen gesucht.

Adressen sub **L. T. 38** in der Expedition der Zeitung.

Für die **Hauptagentur** einer alten renommirten und gut eingeführten **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** wird **sofort** ein **tüchtiger Vertreter** gesucht.

Offerten erbeten unter **E. H. 23** an die Expedition der Posener Zeitung.

Große fette Hamburger

Speckbücklinge

empfingen

W. F. Meyer & Co.

Buchholz bei Reetz,
Station Arnswalde. Stargard-Posener Eisenbahn.

XI. Auction

über

65 Stück Rambouillet-Vollblutböcke am Freitag den 8. Sept., Mittags 12 Uhr.

Auch werden **100 tragende Mutterschafe** aus der Stammheerde abgegeben.

Schroeder,
Königl. Domainenpächter.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Eduard Stiller**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, sowie die in der Taxe aufgeführte Geschäfts-Einrichtung, soll im Ganzen gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf den

5. September c,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Verwalter an hiesiger Gerichtsstelle, Bureau XI., anberaumt, wozu die Käufer eingeladen werden. Waarenlager und Inventur können werktäglich im Stiller'schen Geschäftslokal hierselbst, Sapiehaplatz 6, Vormittags von 10—12 Uhr eingesehen werden.

Posen, den 31. August 1876.

C. J. Cleinow,
Massenverwalter.

---

2 f. möblirte Zimmer sind sofort zu vermiethen bei **S. H. Korach,** Neue Straße 6.

---

7. Markt Nr. 7.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft von Breslauerstraße Nr. 2 nach Markt Nr. 7, gegenüber der Breslauerstraße neben der Konditorei des Herrn **A. Pfitzner** verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle mein Lager feiner **Solinger**-Stahlwaaren, chirurgische, thierärztliche und Schafzüchter-Instrumente, sowie Haus- und Küchengeräthe 2c. zur geneigten Beachtung.

Messer und Scheeren, sowie alle in mein Fach gehörigen Gegenstände werden nach wie vor bei mir sorgfältig geschliffen und reparirt.

Posen, den 30. August 1876. Hochachtungsvoll

C. Preiss.

7. Markt Nr. 7.

Interims-Stadt-Theater.

Freitag, den 1. September 1876.
Zum 3. Male:

Neu! Die Reise um die Erde Neu! in 80 Tagen.

Bau-Tischlerei — **Möbel- und Sarg-Fabrik**

von **A. Bittmann,**
Posen, St. Martin Nr. 13.

empfiehlt sein großes Lager

Metall- und Holzsärge,

in allen Größen und Formen unter Garantie und zu soliden Preisen.

Von der **Howe-Maschinen Comp. Ltr. in Berlin** beauftragt, ihr hierselbst **Markt 68 1. Etage belegenes zu jedem Geschäft geeignetes großes Geschäftslokal** anderweitig **per sofort oder per 1. Oktober** cr. zu vermiethen, bitte ich darauf Reflektirende, sich schleunigst bei mir zu melden.

Siegmund Bernstein,
Friedrichsstr. 5.

Feinstes backfähiges Weizenmehl Nr. 0 von bester Qualität neuen Weizen en gros et en détail den Zentner 15 Mark, auch werden gegen gleich baare Bezahlung 25 Pfennig Rabatt pro Zentner gewährt, das Liter oder Pfund zu 18 Pfennig, offerirt die Mehlhandlung von **H. Lipschitz,** Posen, Krämer str 41

Alten Markt 79 sind 2 oder 1 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Große Gerberstr 41 ist im 1. Stock ein großes Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. October zu verm.

Bock-Verkauf

der akademischen Stammschäferei Eldena bei Greifswald

am 20. September cr.
Vormittags 11 Uhr.

Zum Verkaufe kommen 27 Stück Rambouillet-Böcke, 25 Stück Rambouillet-Negretti und 6 Stück Linkolnböcke sowie 100 Stück zur Zucht brauchbare Mutterschafe.

Professor **Dr. Rhode.**

Eine Kindergärtnerin mit guten Empfehlungen wird sch npOgleioderzum 1ste ktober d. J. gesucht.

Kazmierz bei Samter.

Fehlan.

Eine hellrothe Kuh, an deren Hörner, von denen das eine ganz schief ist, zwei Riemen befestigt sind, hat sich in der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts auf dem Dominium Niegolewo eingefunden, wosel st dieselbe von dem gehörig legitimirten Eigenthümer nach Erstattung der Futter- und Insertionskosten unter Vorzeigung einer von hier ausgestellten Bescheinigung in Empfang genommen werden kann.

Nach vergeblichem Ablauf einer 8 tägigen Frist wird dieselbe verkauft und der Ueberschuß aus dem Erlöse dem gerichtlichen Depositum übergeben werden.

Buk, den 29. August 1876.

Königl. Distrikts-Amt.

Der Gärtnerposten in Dzialyn ist besetzt, ebenso die Stellung für ein Mädchen zur Unterstützung f. d. Hausfrau 2c. Dies zur gefl. Benachrichtigung f. d. qu. Reflektanten.

Kretschmer in Zerkow.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen, der polnischen Sprache mächtig wird gesucht.

Meldungen schriftlich

August Klug's Nachf.

Ein Mädchen aus anst. Fam., mit allen weibl. Handarbeiten vertraut, welches 5 Jahre als Jungfer fungirt hat, sucht eine ähnl. Stellung. Durch das Placirungs-Büreau Anders, Wasserstraße Nr. 22.

Ein gebildetes Mädchen sucht Stellung zur Stütze und Gesellschaft einer alten Dame oder zur Stütze der Hausfrau. Adressen werden unter A. H. 15. in der Zeitungs-Expedition erbeten.

Eine meublirte Wohn- und Schlafstube ist Parterre zum 1. Oktober cr. an einen oder zwei Herren Gartenstr. 13a. zu vermiethen.

Zum 1. Oktober findet ein **Hofverwalter (2. Beamter),** welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und gute Zeugnisse besitzt, Stellung auf dem Dom. Snieciska bei Santomysl.

Ein in den besten Jahren, verheir. mit wenig Familie, praktischer und theoretischer, beider Landessprachen mächtiger deutscher

Landwirth

noch in Stellung, sucht als Administrator, Ober-Inspektor oder selbstständiger Verwalter dauernde Stellung.

Gefl. Offerten bitte unter A. B. 26 an die Expedition der Posener Zeitung zu richten.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde.

Sonnabend den 2. September c.
Gottesdienst und Predigt.

Der Gottesdienst für Sabbath beginnt 9½ Uhr Vorm. Der Gottesdienst zur Feier des **Sedan-Tages** 10¼ Uhr.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bei meiner Abreise ein herzliches Lebewohl

Paul Höfer.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1877.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Große Geld-Verloosung

des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München.

Genehmigt von Sr. Maj. dem König von Baiern und der **königl. preuß. Regierung.**

Ziehung am 14. Oktober d. J.

1 Hauptgewinn in baarem Gelde zu **Mark 15,000.**
4500 Gewinne in baar, zusammen **Mark 45,000.**
499 Gewinne im Gesammtwerthe von **Mark 126,000.**

Loose a 2 Mark zu haben in der

Exped. der Posener Zeitung.

Große Pferde-Verloosung

zu Brandenburg.

Ziehung 31. October c.

Hauptgewinn: eine 4spännige Equipage, Werth 10,000 M 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 M., und 1000 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
zu beziehen durch

die Exped. d. Pos. Ztg.

Dom. Witoslaw bei Alt-Boyen offerirt zur Saat:

Spanischen Doppelroggen,
Campiner Roggen,
Propsteier Roggen, erste Absaat, in vorzüglicher Qualität zu 2 **Mark** über höchste Breslauer Tagesnotiz per hundert Kilo frei Bahnhof Alt-Boyen.

Ein junger Mann

kann sofort oder am 1. October als Lehrling eintreten in die **Löwen-Apotheke zu Inowrazlaw.**

Ein Lehrer

wünscht im Französischen oder in den Elementargegenständen Stunden zu ertheilen. Offerten unter O. R. 44. postlagernd Posen.

Zu sogleich oder zum 1. Oktober c. findet in meiner Apotheke ein Obersekundaner bei Gewährung von Unterstützung als

Eleve

Aufnahme.

Wronke.

Th. Silbermann.

Stelle-Gesuch.

Ein Kandidat der Philologie, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht zum 15. Okt. eine Stelle als **Lehrer** an einer Anstalt oder in einem Privathause. Gefl. Offerten werden vermittelt durch die Expedition d. Zeitung unter P. S. 121.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10000 Mark. — 50 edle Pferde** im Werthe von **75,000 Mk. u. 1000** sonstige werthvolle Gewinne. — **Loose à 3 Mark** zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit in **Hannover.**

Ein **Speicher** und ein **Spirituskeller** zu vermiethen Sandstr. Nr. 10 bei

A. Krzyżanowski.

Gusseiserne Fenster

in mehr als 1000 Mustern liefert billigst

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Familien-Nachrichten.

Durch die heute Nachmittag 5 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines munteren Knaben wudren hocherfreut

Thorn, den 29 August 1876

R. Goewe nebst Frau,
geb. **Lindner.**

Gestern Vormittags 11 Uhr verschied nach langem leiden sanft meine inniggeliebte Gattin, unsere Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Pauline Günter,

geb. **Tritschler**

in ihrem 69. Lebensjahre. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend hierdurch an.

Krotoschin, 30. August 1876.

Ferdinand Günter,
Gerbermeister
nebst Kindern und Enkeln.

Für die reiche uns in som Maaße bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung unserer geliebten Tochter **Anna** sagen wir Allen unseren herzlichsten, innigsten Dank.

Kohlschütter und Frau.

Wohnung

von 4 Stuben, 3. Etage zum 1. Oktober c. für 180 Thaler zu vermiethen. Breslauerstr. 9.

Graben Nr. 23 im 1. Stock ist eine Wohnung von 4 großen Zimmern. Küche und Zubehör für 250 Thlr, vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Für

Kalk-Lieferanten.

Kalkberge in der Nähe der Oberschlesischen Bahn, sehr ergiebig, von vorzüglicher Qualität, sind bis auf 50 Jahre zu verpachten. Zeichnungen und Projekte vorräthig.

Näheres zu erfahren unter **M. T. X Kattowitz O. Schl.** postlagernd.

☐ Mi. 6. IX. 7. A. J. I. u. Gener. Versamml. des Sterbek. Vereins. ☐

Die zugefügten Beleidigungen an den Eisenbahn-Bureau-Assistent Herrn Strauchmann nebst Familie widerruft hiermit

R. H. Schiewek.

Schützengilde.

Die Kamraden werden ersucht sich am Festzuge zur Sedanfeier recht zahlreich zu betheiligen Abmarsch vom Rathhause präzise 1½ Uhr.

Heut Nachmittag ¾4 Uhr wurde uns unser liebe Kurt durch den Tod entrissen.

Posen den 31. August 1876.

Wanda u. Robert Anders.

Handwerker-Verein.

Sonnabend den 2. September, Nachmittags 1¾ Uhr, wollen sich die Mitglieder recht zahlreich zur Betheiligung am Festzuge, auf dem Barnhardiner-Platz, einfinden.

Vereinsabzeichen anlegen.

Der Vorstand.

Volksgarten-Theater.

Freitag: Große Vorstellung der Gesellschaften **Winter und Weitzmann.**

NB. Sonnabend: Große Nachmittags-Vorstellung.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.